Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 20 Breslau, Sonnabend den 24. Januar 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 20. Januar. — Se. Majestät der König sind von Freyenwalde a. d. O. zurückgekehrt.

Berlin, 22. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Land- und Stadtgerichts-Räthe Hirschfeld zu Magdeburg und v. Rohr zu Danzig zu Ober-Landes-Gerichts-Räthen bei dem Ober-Landes-Gerichte zu Bromberg; den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Alexander Oelrichs zu Frankfurt a. d. O. zum Ober-Landes-Gerichts-Rath in Glogau; und den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Karl Joseph Schmidt zu Neustadt in Oberschlesien zum Ober-Landes-Gerichts-Rath in Ratibor zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl ist, von Freyenwalde kommend, wieder hier eingetroffen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 1sten Division, v. Esebeck, ist nach Königsberg in Pr.; und der Vice-Oberjägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, nach Meisdorf abgegangen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Premier-Lieutenant v. Raven I. vom 2ten Infanterie- (gen. Königs-) Regiment, dienstleistenden Adjutanten bei des Prinzen Albrecht von Preußen königl. Hoheit, den St. Annen-Orden dritter Klasse und dem Hofstaats-Secretair Sr. königl. Hoheit, Stroemer, den St. Stanislaus-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Zu dem im 17ten Stück dieser Zeitung enthaltenen Bericht über das Krönungs- und Ordensfest ist noch Folgendes nachzutragen: Nachdem die von Sr. Majestät dem Könige vollzogene Liste der neuen Ordens-Verleihungen durch das erste Mitglied der General-Ordens-Commission, wirkl. Geh. Rath v. Massow, im Rittersal verlesen worden war, wurde eine Allerhöchste Cabinetsordre vom 17ten d. M. bekannt gemacht, wonach Se. Majestät der König zu befehlen geruht haben, die Decoration des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse dahin abzuändern, daß das Kreuz selbst zwar unverändert, (jedoch von mattem Silber) dagegen das Mittelfeld der Vorderseite von Emaille, ganz wie bei den übrigen Klassen dieses Ordens, von nun an getragen werden soll. Allerhöchstdieselben haben zugleich genehmigt, daß die bisherigen Inhaber der vierten Klasse dieses Ordens sich die Decoration neuer Art anschaffen und tragen können.

△ Berlin, 21. Januar. — Ueber den sittlichen Lebenswandel der jungen Offiziere soll nun, einem Kabinetsbefehle zufolge, von deren Vorgesetzten eine strengere Kontrolle, als bisher, geführt werden. — Man schmeichelt sich, den Prediger Ronge auf einer Reise nach Hamburg in diesen Tagen hier weilen zu sehen. — Jenny Lind, welche bis zum April an hiesiger Hofbühne engagirt ist, hat auf Wunsch des Großherzogs von Weimar vom Könige auf kurze Zeit einen Urlaub erhalten, um am Weimarschen Hoftheater zu gastiren. Demgemäß hat unsre gefeierte schwedische Sängerin heute schon uns verlassen und dürfte in 14 Tagen erst nach Berlin zurückkehren. Schon lange hat keine von den Zeitungen mitgetheilte Rede hoher Personen hier so große Aufmerksamkeit erregt und so vielen Anklang gefunden, als die bedeutungsvolle Sprache, welche neulich der Fürst v. Wrede als würdiger Sprößling seines durch Tapferkeit und andre Tugenden berühmten Vaters in dem Reichsrathe zu München gegen den bayerischen Minister des Innern, Herrn v. Abel, zu Gunsten der Protestanten und für die Verantwortlichkeit der Staats-Minister und der hohen Staatsbeamten führte. — Vor einigen Tagen ist es unsrer umsichtigen Polizeibehörde wieder gelungen, eine geheime Spielhölle unter den Linden zu entdecken und solche sofort aufzuheben. Mehrere vornehme Personen sollen dabei stark compromittirt sein. — Während dieser Woche sind hier leider wieder auffallend viele Selbstmorde vorgekommen. Dieselben sollen nicht sowohl wegen mangelnder Subsistenzmittel, als vielmehr aus Hypochondrie verübt worden sein. Vielleicht hängt dieses hier zunehmende Uebel mit dem gelinden neblichten Winter, wie derselbe fast immer in England auftritt, wo der Spleen zu Hause ist, zusammen.

*** Berlin, 20. Januar. — Das einen großen Kreis von Lesern in unserer Hauptstadt, wie auch in den Handelsstädten und Fabrikörtern, sich erfreuende Berliner Industrie- und Handelsblatt, theilt in einer seiner neuesten Nummern ein interessantes Schreiben mit, welches das Comitee der Deutschen Donau-Handelsgesellschaft an ihre Redaction erlassen hat. Es enthält mehrere interessante Notizen über den Stand der Angelegenheiten des großartigen wichtigen Planes. Die Verhandlungen mit den hohen Staatsbehörden schweben noch, und das Concessionsgesuch liegt dem königl. Handelsamt zu einem gutachtlichen Bericht für das Staatsministerium vor. Dem ausdrücklichen Verlangen der Schlesischen Actionaire gemäß, ist zur freiern Bewegung auf die erbetene Zinsengarantie von Seiten des Staates verzichtet worden. Vor der Hand gedenkt die Gesellschaft nur die erste Serie der Actien im Belauf von einer halben Million Thaler auszugeben, um den möglichen Verdacht eines Börsenspieles von der Gesellschaft fern zu halten. Das Ansuchen, unsere Agenten künftig zu Consuln in Vorschlag zu bringen, ist von Seiten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wohl aufgenommen worden. Aus vielen Theilen des Orients sind bei dem Comitee zahlreiche Berichte und Nachweisungen eingelaufen, und eine Sendung von Waarenmustern erwartet man täglich. Es sind bereits für die Gesellschaft auf mehreren inländischen Handelsplätzen, namentlich in Danzig, Stettin, Memel und Stolpe, ebenso auch in den Hansestädten Hamburg und Bremen, ferner in Amsterdam, Constantinopel, Smyrna und Gallatz Agenten angestellt. Einer ist nach Jassy, Bukarest und Odessa gesandt worden; in Gallatz ist der Gesellschaft der Chef eines angesehenen Banquierhauses beigetreten. Ihm zur Seite wird ein in Hamburg und Bremen ausgebildeter, mit der Leinen-, Baumwollen- und Seidenfabrikation wohlbekannter Kaufmann stehen. Sämmtliche Mitglieder des Comitee's versehen ihr Amt ohne Vergütigung. Der geheime Commerzienrath Bär in Berlin, früher actives Mitglied des Comitee's, wird sich unentgeltlich der Besorgung der Banquiergeschäfte unterziehen. Der Zutritt der Industriellen zur Gesellschaft wird sehr willkommen sein; die Actien-Listen aus den Provinzen sind noch nicht zurück, doch äußert sich die Theilnahme von allen Seiten und namentlich hat die Stadt Emden ihre Zustimmung zu erkennen gegeben u. s. w. u. s. w. — Was das vorgestern abgehaltene diesjährige Ordensfest anbetrifft, so dürften folgende Notizen aus amtlichen Materialien, die gegenwärtigen Verhältnisse der preuß. Civil-Orden betreffend, an ihrer Stelle sein. Am Ende des Jahres 1845 zählte der schwarze Adlerorden 141 Ritter. Die ältesten Ritter desselben sind die Prinzen Heinrich und Wilhelm von Preußen, der Kurfürst von Hessen und die Großherzöge von Mecklenburg-Strelitz und Hessen bei Rhein. Im Besitz des Ordens sind die Kaiser von Oesterreich, Rußland und Brasilien, die Könige von Dänemark, Schweden, beider Sicilien, Sardinien, der Niederlande, Griechenland, Baiern, Hannover und Würtemberg. Aus der Reihe der Napoleoniden, der Feldherrn Napoleons und der Minister Frankreichs führt die Liste auf: Louis und Jérome Buonaparte, den Marschall Oudinot und den Vicomte Chateaubriand. Von berühmten Feldherrn und Generälen finden wir in derselben den Erzherzog Carl, den Herzog von Wellington, den Feldmarschall Grafen von Ziethen, den Fürsten von Warschau, den Grafen Ostermann Tolstoi, den Prinzen Eugen von Würtemberg, die Fürsten Tschernitscheff, Wassillschikoff und Woronzow und Graf Pahlen u. s. w. Der rothe Adler zählte 388 Ritter erster Klasse, 250 zweiter Klasse mit dem Stern, 568 zweiter, 1947 dritter und 3739 vierter Klasse. Somit waren im Jahre 1845: 6892 Personen mit dem rothen Adlerorden dekorirt. Das am Bande des rothen Adlerordens befindliche Allgemeine Ehrenzeichen besaßen am Ende des vorigen Jahres 3288. Der königl. Johanniterorden zählte am Anfange dieses Jahres 1194 Ritter und die Friedensklasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste zählte einen Kanzler (Alexander von Humboldt), einen Vice-Kanzler (Peter von Cornelius), 22 stimmfähige Ritter deutscher Nation im Gebiete der Wissenschaften und 8 aus dem Gebiete der Künste; ferner 19 ausländische Ritter im ersteren und 9 im letzteren Gebiete der geistigen und künstlerischen Thätigkeit. Addirt man die hier aufgeführten Zahlen der mit preuß. Civil-Orden dekorirten In- und Ausländer, so ergiebt sich die Zahl von 11,570; fügt man diesen nun noch die Ritter des Militair-Verdienstordens, des eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, des eisernen Kreuzes am weißen Bande und der Militair-Ehrenzeichen, endlich auch die Inhaber der Rettungsmedaille hinzu, so dürfte sehr leicht die in öffentlichen Blättern in approximativer Schätzung angegebene Zahl von 20,000 mit preuß. Ordenszeichen dekorirten Personen ziemlich richtig sein. — Der Vorstand der christ-katholisch-apostolischen Gemeinde in Berlin hat nun eine öffentliche, auch in unsern Zeitungen abgedruckte Erklärung wegen ihrer Trennung von den andern Dissidenten ausgesprochen; sie erklärt, daß sie sich separirt habe, weil das Leipziger Concil das apostolische Bekenntniß aufgegeben habe, welches gleichbedeutend mit dem Aufgeben des Christenthums selbst; in dem darauf folgenden Artikel in der heutigen Vossischen Zeitung beklagt sich die deutsch-katholische Gemeinde über die Berliner Kirchenzeitung, welche über ihre letzte Monatsversammlung einen durchaus gehässigen und unrichtigen Artikel liefert. — Im königl. Opernhause studirt man in diesem Augenblick die Oper Wilhelm von Oranien, componirt von Carl Eckert, ein. Der junge talentvolle Tonsetzer und Virtuos ist jetzt vor wenigen Tagen aus Rom hierher zurückgekehrt.

(D. A. Z.) Es ist kürzlich mitgetheilt worden, daß die Geistlichen Pischon und Schweder aus dem Consistorium geschieden seien, weil sie den Protest vom 15. August v. J. unterzeichnet. Was zunächst den Letztern betrifft, so war er gar nicht in dem Consistorium, Ersterer war zwar Consistorial-Assessor, schied aber bereits vor mehreren Jahren auf sein Ansuchen aus dem Consistorium und erhielt damals den Titel als Consistorialrath.

(Brem. Z.) Wie man sagt, soll der militairische Putz eine neue Zierde empfangen. Auch die gemeinen Soldaten der Garde sollen an ihren Uniformen Silberlitzen oder eine Eichelguirlande tragen, wie dies zu Zeiten Friedrich des Großen und Friedrich Wilhelm II. der Fall war.

Dem Westf. Merk. wird aus Berlin geschrieben: Das Breslauer Ober-Landesgericht hat hier höheren Orts angefragt, ob es wider Johannes Ronge wie bei andern eximirten Personen geistlichen Standes die fiskalische Untersuchung wegen Preßvergehens führen soll. Jener Gerichtsbehörde ist aber der Bescheid geworden, daß gedachte Untersuchung dem Breslauer Stadtgericht zu überweisen sei, weil die Geistlichen der vom Staate noch nicht anerkannten katholischen Dissenters nicht zu den eximirten Personen gezählt werden können.

Königsberg, 20. Januar. — Der Oberpräsident von Preußen Dr. Bötticher ist gestern früh von hier nach Westpreußen gereiset.

Schneidemühl, 18. Januar. (Spen. Z.) Am vorigen Mittwoch ist hierselbst vor einer sehr zahlreichen Versammlung in dem Betsale der apostolisch-katholischen Gemeinde der Candidat Kelch, welcher seine theologischen Studien zu Braunsberg, Breslau und Berlin gemacht, durch den Pfarrer Czerski, unter Assistenz der Geistlichen Post und Sylvester zum Diakonus der deutsch-katholischen Kirche feierlich geweiht worden. Vor Ertheilung der Weihe hat eine sorgfältige Prüfung durch die gedachten drei Geistlichen statt gefunden. Der neue Diakonus

geht als solcher nach Chodziesen, wo die Gemeinde zwar für jetzt noch nicht zahlreich, aber im steten Wachsen begriffen ist.

Aus dem Großherzogthum Posen, 18. Jan. (D. A. Z.) In Polen ist die Erlaubniß, ein Gewehr besitzen zu dürfen, schwer zu erlangen und wird allemal als ein Vertrauensbeweis angesehen, der nie an Solche gegeben wird, von denen man sich gelegentlich Uebles versehen dürfte. Das Gewehr ist gestempelt, hat seine bestimmte Nummer und ist allzeitig der Revision der Aufsichtsbeamten, welche eine genaue Controle führen müssen, unterworfen. Aus einem solchen Gewehre darf selbst auf der Jagd nur der Berechtigte schießen, keinem Andern darf er es anvertrauen. Eben so schwer hält es, sich mit Schießpulver zu versehen, welches nur in kleinen Quantitäten an loyale Kaufleute abgelassen wird, die wiederum genaue Register darüber führen müssen, an wen und in welchen Quantitäten sie diese Waare abgesetzt haben, indem immer nach kurzen Zwischenräumen eine genaue Revision stattfindet. Wer nicht berechtigt ist, ein Gewehr zu führen, an den darf auch kein Schießpulver verabreicht werden. Die Zahl der im Königreiche Polen vertheilten Flinten und Büchsen ist gewiß sehr gering, und jedenfalls, wenn sie auch sämmtlich zur Benutzung kämen, zu revolutionairen Versuchen durchaus unzureichend. Der Credit hat einen empfindlichen Stoß erhalten, die Lust, sich bei uns anzusiedeln oder anzukaufen, ist verschwunden, die Grundstücke haben einen Theil ihres Werths verloren, und in allen hier wohnenden Deutschen ist die bereits erloschen gewesene Sehnsucht nach der ruhigen Heimath neu und stark erwacht. Die Polen dagegen sondern sich immer mehr ab und vermeiden alle öffentlichen Zusammenkünfte, um nicht Grund zu Verdacht zu geben, und ist in diesem Winter von dem sonst so regen geselligen Leben in unserer Provinz keine Spur wahrzunehmen; wohin man kommt, stehen die Gasthäuser leer, und Kaufleute und Handwerker klagen über gänzliche Erwerblosigkeit. Dazu die Theuerung und der Mangel an baarem Gelde, der so groß ist, daß selbst zu 5 Procent gegen die sichersten Hypotheken keine Capitalien aufzutreiben sind. Wir hegen daher auch noch große Besorgniß, daß aller Vorarbeiten und Actienzeichnungen ungeachtet die Ausführung der uns so nöthigen Eisenbahnen ins Stocken gerathen könnte. Der Himmel gebe uns bessere, ruhige Zeiten!

Aus Westphalen, 14. Januar (Rh. B.) In Beziehung auf die Rechtsfrage steht es mit unserem Kompetenz-Konflikt noch immer beim Alten; nicht nur eine Entscheidung derselben, sondern auch jede Aeußerung der Regierung über deren Natur und Charakter fehlt bis auf diese Stunde; die ganze Angelegenheit liegt, sicherm Vernehmen nach, der katholischen Kirchen-Sektion des Ministeriums, die bekanntlich aus katholischen Mitgliedern besteht, gegenwärtig zur Untersuchung vor.

Vom Rhein, 18. Jan. (O.-P.-A.-Z.) Der Fürstbischof von Breslau hat noch vor der Ankunft dortselbst dem Prof. Dr. Leopold Schmid in Gießen den Wunsch aussprechen lassen, derselbe möchte künftig seinen Wirkungskreis in Breslau haben, und die nun eigenhändig von dem Fürstbischofe mit Professor Schmid gepflogenen Verhandlungen haben dahin geführt, das Letzterer auf ein jüngstes Schreiben des Ministers Dr. Eichhorn sich bereit erklärt hat, in Breslau zu dociren.

Deutschland.

Dresden, 19. Januar. (D. A. Z.) Bei der II. Kammer ist am 3. Januar folgender Bericht der vierten Deputation, „die Erhaltung deutscher Nationalität in den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg" betreffend, eingegangen: In der von Robert Blum und 1154 Genossen zu Leipzig eingereichten Petition wird an die Ständeversammlung das Gesuch gerichtet: „Sie wolle zur Aufrechthaltung der deutschen Volksthümlichkeit in den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg und der verfassungsmäßigen Rechte dieser Länder die geeigneten Anträge bei der hohen Staatsregierung stellen." Die Petenten beklagen mit dem lebhaftesten Bedauern die Maßregeln, die von der dänischen Regierung gegen die deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg ergriffen und immer noch festgehalten werden, Maßregeln, deren ungehemmte Durchführung die Schmälerung verfassungsmäßiger Rechte und die Ausrottung deutschen Volksthums in diesen Ländern zur Folge haben würde. Sie haben schon mit bitterm Schmerze die systematische Unterdrückung des Deutschthums in den russischen Ostseeprovinzen, in Belgien und in den französischen Grenzländern erfahren müssen und wünschen nicht, daß eine deutsche Regierung geduldig mit ansehe, wie auch diese Herzogthümer entdeutscht werden. Die Interessen Deutschlands würden durch jene Maßregeln, dem in dem 2. Art. der Bundesacte ausgesprochenen Zwecke des Deutschen Bundes zuwider, schwer verletzt. Im innigsten Mitgefühle für ihre deutschen Brüder, die mit Standhaftigkeit gegen die Beeinträchtigung ihrer volksthümlichen Verfassung und für die Erhaltung ihrer staatsrechtlichen Ansprüche kämpfen, in gerechter Besorgniß, daß das Beispiel der dänischen Regierung auch Andere verleiten könne, ihre Grundsätze zu befolgen, und im Bewußtsein der heiligen Pflicht, des deutschen Volkes Ehre zu wahren, glauben sie ihr Gesuch begründet. Die unterzeichnete, mit der Berichterstattung beauftragte Deputation hat sich hierüber mit einem königl. Herrn Commissar vernommen, um nachstehenden Bericht zu erstatten. Schon seit Jahren wird in öffentlichen Blättern, Denk- und Streitschriften, in Ständeversammlungen und im Volke darüber verhandelt, daß die dänische Regierung beabsichtige, die Herzogthümer Schleswig-Holstein sammt dem Herzogthume Lauenburg dem eigentlichen Dänemark einzuverleiben, damit es ein einziges unzertrennliches Reich sei, welches in untheilbares Erbe nach den Bestimmungen des Königsgesetzes gehe. Hierüber ist ein geistiger Kampf entstanden, in welchem das deutsche Element mit allen Waffen des Rechts, des Nationalgefühls und der Energie ringt, um nicht in dem Namen eines andern Volks unterzugehen. Die Einführung der dänischen Sprache, das dänische Heercommando, der Finanzstreit, der Beschluß über Aufhebung der Zollgrenze zwischen Dänemark und Holstein geben deutlich an die Hand, daß die deutschen Herzogthümer von einem richtigen Vorgefühl erfüllt sind, wenn sie ihre verbrieften Rechte, ihr Vaterland und ihre Sprache in Gefahr sehen. Ehe die Deputation sich hierüber verbreitet, hält sie für nothwendig, einen Blick auf die Geschichte und die Rechte der Herzogthümer, welche ihnen ihre Selbstständigkeit und Nationalität begründen, zu werfen. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg gehören bekanntlich zu dem deutschen Bunde, da der König von Dänemark als Herzog derselben dem deutschen Bunde auf dem Congreß zu Wien beitrat. Ein verwickelteres Verhältniß findet in Hinsicht auf das Herzogthum Schleswig statt. Schleswig, früher eine deutsche Markgrafschaft und der Sitz der Angelsachsen, ist in dem äußersten Norden der deutschen Länder gelegen und wird allerdings oft als ein Theil Dänemarks angegeben, was es aber weder nach der Nationalität und der Bildung seiner Einwohner noch in staatsrechtlicher Beziehung ist. In mehr als hundertjähriger Fehde erkämpfte es sich seit 1375, mit Holstein durch gemeinschaftliche Landesherren aus dem Hause Schaumburg verbunden, seine politische Selbstständigkeit. Mit Dänemark stand es nur in entfernter Lehnsverbindung. Das Geschlecht der Schaumburger starb im Jahre 1459 mit Adolf VIII. aus und es wählten die Stände der Lande Schleswig und Holstein den von den Dänen zuvor zu ihrem König erwählten Christian I. aus dem oldenburgischen Hause zu ihrem Landesherrn, sie ließen sich aber in einem besondern Vergleiche der Wahlcapitulation von 1460 — die mit Recht die Magna charta Schleswig-Holsteins genannt wird — die bündigste Zusicherung geben, daß 1) die Lande Schleswig und Holstein ewig ungetheilt beisammen bleiben sollen, 2) daß Christian nicht als König von Dänemark, sondern als Herr der Lande Schleswig und Holstein gewählt sei, 3) daß die Rechte und Freiheiten der Herzogthümer unangetastet bleiben sollten, 4) daß die Steuer- und Abgabenbewilligung den Ständen vorbehalten bleibe, 5) daß die Stände verpflichtet sein sollten, die künftigen Herzöge aus der männlichen Descendenz Christian I. oder dessen rechten Erben zu wählen, 6) daß der Vergleich auch für die Nachkommen Christians I. verbindlich und vor der Thronbesteigung aufs neue zu bestätigen sei. (Fortsetzung folgt.)

Dresden, 20 Januar. (D. A. Z.) Auf der Registrande der heutigen Sitzung der II. Kammer befanden sich zahlreiche Beitrittserklärungen zu der von den fünf Vertretern des Handels- und Fabrikstandes in der II. Kammer an die Ständeversammlung eingereichten Petition, die Vorlage eines vollständigen Handelsgesetzbuchs, die Errichtung von Handels- und Fabrikgerichten und eine auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gegründete Prozeßgesetzgebung für beide, so wie die Einführung von Handelskammern betreffend. Der Abg. Georgi, welcher diese Beitrittserklärung überreichte, bemerkte, wie er die Sympathie, die sich in diesen aus allen Theilen des Landes eingegangenen und von den achtbarsten Corporationen und Bürgern unterzeichneten Eingaben kundgebe, als einen Beweis ansehe, daß das von den in der Kammer sitzenden Vertretern des Handels- und Fabrikstandes ausgesprochene Gefühl der Unzulänglichkeit der in dieser Beziehung bestehenden gesetzlichen Bestimmungen auch anderwärts getheilt werde, und daß Sachsen, so groß und unbestritten auch dessen Vorzüge in mancher andern Hinsicht sein möchten, in der hier einschlagenden Richtung doch dem Auslande nachstehe. Eine Petition von zwölf Gemeinden der Oberlausitz, welche sich für Herabsetzung des Wahlcensus, im Uebrigen aber gegen alle und jede der vielfach beantragten Abänderungen des Wahlgesetzes erklären, überreichte und bevorwortete der Abg. Mönch (Stellvertreter Zimmermann's) dahin, daß er die Ansichten der Petenten vollkommen theile und sich von der Nothwendigkeit der Reform des Wahlgeses, welche in andern Petitionen außer der Herabsetzung des Wahlcensus beantragt worden, ebenfalls nicht zu überzeugen vermöge. Die Berathung des Deputationsberichts über die Deutsch-Katholiken wurde in der heutigen Sitzung zu Ende gebracht. Der Hauptpunkt der Verhandlung war die Erörterung der Frage: ob in Ehesachen der Deutschkatholiken das römisch-kanonische oder das protestantische Kirchenrecht in Anwendung kommen solle. Die deutsch-katholische Gemeinde Dresdens hat in ihrer zweiten an die Stände eingereichten Petition das Ansuchen gestellt, daß in dieser Beziehung das protestantische Kirchenrecht angewendet werden möge; diesem Wunsche glaubt die Deputation der II. Kammer aus den in ihrem Bericht angeführten Gründen, obgleich die I. Kammer hierauf nicht eingegangen ist, nachkommen zu müssen und schlägt ihrer Kammer vor, zu beantragen: daß in dem provisorischen Gesetze bestimmt werde, daß in Ehe- und Sponsaliensachen der Deutsch-Katholiken das protestantische Kirchenrecht formell und materiell angewendet werden solle. Nach einer langen Debatte, während welcher der Staatsminister v. Könneritz mehrfach gegen den Antrag das Wort ergriff und nach dem Schlußworte des Referenten erklärte, wie die Regierung den Grundsatz festhalten werde, daß für die Deutsch-Katholiken bis zu Anerkennung ihrer Kirche auch in Ehesachen nur nach der Confession verfahren werden könne, welcher sie bis zu ihrem Austritt angehörten, mithin bei ehemaligen Protestanten nach protestantischen, bei Katholiken aber nach römisch-canonischem Kirchenrechte, schritt der Präsident zur Abstimmung und es wurde der Antrag der Deputation, wie er angeführt, von der Kammer gegen 19 Stimmen angenommen. Ueber den letzten Punkt des Deputationsberichts, die Proselytenmacherei betreffend, führte eine kurze Debatte zu der Ansicht, daß es einer besondern ausdrücklichen Strafbestimmung in dieser Beziehung gar nicht bedürfe, da die desfallsigen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ausreichend erscheinen müßten und die Deputation sah sich aus diesem Grunde veranlaßt, ihren in diesem Punkte gestellten, durch den Beschluß der I. Kammer hervorgerufenen Antrag zurückzuziehen. Bevor das Präsidium zur Abstimmung überging, stellte noch der Abg. Todt an die Staatsregierung die Anfrage, ob dieselbe geneigt sei, in Bezug auf diejenigen Bestimmungen der Vorlage, über welche alle drei Fractoren der Gesetzgebung einig seien, wie z. B. die Gestattung der Kirchen für die Deutsch-Katholiken, die Verordnung sofort ergehen zu lassen, worauf der Staatsminister v. Wietersheim entgegnete, daß die Lage der Sache sich jetzt anders gestaltet habe, als es in der Absicht der Regierung gelegen und der Art sei, daß eine Erklärung über obige Frage jetzt unmöglich sei, und die Regierung daher sich eine solche vorbehalten müsse. Der Präsident stellte alsdann die Frage, ob die Kammer die Vorlage in der berathenen und von der Kammer genehmigten Weise annehmen wolle und es wurde dieselbe durch Namensaufruf gegen 9 Stimmen (aus dem Winckel, v. Beschwitz, v. Zezschwitz, v. Berlepsch, Jani, van der Beeck, v. Thielau, Geißler und Kokul) mit Ja beantwortet.

†* Dresden, 21. Januar. — Die Gerüchte von dem Zurücktritte des Justizministers v. Könneritz sind kaum thatsächlich widerlegt worden, da tauchen sie schon wieder, und zwar mit großem Anscheine von Wahrscheinlichkeit in die Höhe. Man will diesen Zurücktritt nunmehr vorzüglich damit in Verbindung bringen, daß, wie man hört, die zur Berathung der Oeffentlichkeits- und Mündlichkeitsfrage gewählte außerordentliche Deputation der I. Kammer, sich insgesammt für Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Staatsanwaltschaft im Strafverfahren erklärt habe, woraus denn natürlich auch der Beitritt der Majorität der I. Kammer gefolgert wird. Diese Uebereinstimmung beider Kammern in einer vom derzeitigen Vorstande des Justizministerii mit so großer Ausdauer angefochtenen Sache, welche den Sieg nunmehr keineswegs zweifelhaft erscheinen läßt, soll nun auch ein Entgegenkommen Seiten der Regierung einem auf Oeffentlichkeit rc. gegründeten Gesetzentwurfe gleichsam paralysirt werden und Herr v. Langenn erwählt sein, denselben den Kammern vorzulegen. Da nun dieser Rücktritt auf der einen, der Eintritt auf der andern Seite, und der Entwurf eines solchen Gesetzes selbst, abgesehen von andern Gründen und Absichten, mit mancherlei Schwierigkeiten, Vorbereitungen u. s. w. verbunden sind, so will man sogar wissen, daß eine Vertagung der Ständeversammlung beabsichtigt sein soll. Wozu diese aber nützen sollte, zumal auch das Budget in der II. Kammer schon morgen berathen werden wird, sieht man in der That nicht ein, und selbst angenommen, das Zurücktreten des Hrn. v. Könneritz bestätige sich, so liegt immer noch kein Grund vor, die Kammern zu vertagen, was nebenhin im Lande keinen besonders günstigen Eindruck hervorrufen dürfte.

Karlsruhe, 17. Januar. (Bad. Bl.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden verschiedene Petitionen übergeben, u. A. eine auf Errichtung einer Volksvertretung am Bundestage als zweite Kammer. **Hecker** zeigt nachstehende Motion an: Se. königl. Hoheit den Großherzog um Vorlage eines Gesetzes des Inhalts zu bitten, daß 1) kein wirklicher Minister oder Chef eines Ministeriums die Stelle eines Abgeordneten der zweiten Kammer bekleiden könne; 2) daß die im §. 37 der Verfassungsurkunde ausgesprochene Unwählbarkeit der Lokalbeamten zu der zweiten Kammer auch auf die Vorstände der Provinz- und Kreisregierungen auszudehnen sei; 3) daß die in §. 37 der Verfassungsurkunde ausgesprochene Unwählbarkeit der Lokalbeamten auf die durch die neue Gerichtsverfassung bestimmten Amtsrichter, Untersuchungsrichter, Bezirksstrafrichter, Staatsanwälte und deren Substituten ausgedehnt werde; 4) daß jeder Abgeordnete, welcher während der Dauer seiner Landstandschaft ein Staats- oder Kirchenamt annimmt, aus der zweiten Kammer auszutreten habe; 5) daß jeder Abgeordnete, welcher bereits ein Staats- oder Kirchenamt besitzt und eine Beförderung, einen höheren Titel, Rang oder eine Besoldungszulage annimmt, aus der Kammer auszutreten habe; 6) daß jeder Abgeordnete, welcher einen Orden annimmt, insgleichen Jeder, welchem ein mit keinem wirklichen Dienste verbundener Titel von der Regierung conferirt wird, aus der Kammer auszutreten habe. Die Wahl von Heidelberg wird von der Kammer für gültig erklärt, worauf Abg. **Peter** eintritt und auf der linken Seite Platz nimmt. Nach seiner Beeidigung durch den Präsidenten spricht Abg. Peter seine Ueberzeugung aus, daß die Annahme, als ob die im Staatsdienste befindlichen Mitglieder andere Verpflichtungen hätten, als die übrigen Abgeordneten, irrig sei. — v. **Soiron** begründet seine Motion auf Uebertragung der Polizeistrafgewalt an die Gerichte. Nächste Sitzung: Dienstag den 20sten Januar. Begründung der Motion des Abg. **Platz** auf eine Bitte an den Bundestag um Abschaffung der Censur.

München, 17. Januar. (N. K.) Nach so eben eingegangener allerhöchster Entschließung hat der König dem k. Advokaten Willich die allerhöchste Bewilligung zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten zu ertheilt. Es macht diese allerhöchste Verfügung, wodurch das von dem k. Advokaten Willich eingereichte Gesuch um Bewilligung der Niederlegung der Advokatur hinwegfällt, allenthalben die freudigste Sensation.

(A. Z.) **Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe.** Die Kammer der Reichsräthe beschäftigte sich in ihrer vierten Sitzung vom 11. Januar mit den von den betr. Ausschüssen erstatteten Berichten über zwei Anträge des Fürsten v. **Wrede** bezüglich 1) der Verantwortlichkeit der königl. Staatsminister und höheren Staatsbeamten, 2) des Kirchengebets im Te Deum laudamus. Das Gutachten des Ausschusses für die Gesetzgebung über den ersten der erwähnten Anträge ging dahin, daß der König im verfassungsmäßigen Wege um Vorlage eines entsprechenden Gesetzes gebeten werde. Der Referent des Ausschusses bemerkte, wie man bei Berathung dieses Antrages durchaus nicht in persönliche Gründe oder Beziehungen eingegangen, sondern einzig und allein die Sache im Auge gehabt habe. Es sei die Absicht nicht, eine Anklage zu begründen, es sei nicht die Rede davon, ob irgend eine Anklage stattgefunden habe oder stattfinden werde — einzig davon sei die Frage: soll ein Antrag, welcher schon in mehreren Versammlungen an die Regierung gebracht, soll ein Antrag, welchen dieselbe bereits billiget, soll ein Antrag, welcher auf Zusicherungen der Regierung beruht, an dieselbe wieder gebracht werden? Nach eröffneter Diskussion, über diesen Gegenstand stellte sofort ein Reichsrath den Antrag auf Vertagung der Hauptberathung und Beschlußfassung über den vorliegenden Antrag bis zu dem Zeitpunkte, wo die Kammer sich über die in dieser Hinsicht weiter an sie gebrachten Anträge des Fürsten Wrede ausgesprochen haben werde, bemerkend, daß eine heute schon deßhalb an die Krone gebrachte Bitte ein Präjudiz der Kammer über jene andern Anträge in sich enthalte, daß sie eine große Aufregung im Publikum veranlassen würde, daß endlich diese Kammer bis jetzt noch niemals diesen Gegenstand prinzipaliter angeregt, sondern deßfallsigen an sie gelangten Anträgen nur accessorie beigestimmt habe. Ein Hr. Reichsrath, ein besonderes Recht auf diesen Antrag, dessen Formulirung im Jahre 1843 ihm zu Ehren geschehen, in Anspruch nehmend, bemerkte im Wesentlichen, daß, wenn es sich darum handeln würde, eine ministerielle Verantwortlichkeit im Sinne des vollständig entwickelten Repräsentativsystems zu begründen, Solches verfassungswidrig und unmöglich zugleich wäre. Den beantragten Aufschub fand derselbe Reichsrath durch die höchsten Rücksichten der Gerechtigkeit, der Weisheit und Klugheit geboten, denn es sei der heutige Tag zur Berathung des Antrages selbst zu spät oder zu frühe: zu spät, denn man wisse bereits jedenfalls, daß Anklage-Vorschläge vorschweben; zu früh, denn diese Vorschläge wären noch nicht beschieden. Schlüßlich glaubte der Redner die Untermodifikation stellen zu müssen, daß die vertagte Hauptberathung unmittelbar nach erfolgter Beschlußfassung über die andern hieher bezüglichen an die Kammer gebrachten Anträge stattfinde. Dem von einem Reichsrathe erhobenen Bedenken, daß, wenn die Beschlußfassung über das die Verantwortung der k. Staatsminister betreffende beantragte Gesetz verschoben werde, die Basis aller andern bereits gestellten oder demnächst noch zu stellenden gegen die k. Minister gerichteten Anträge entrückt werde, wurde andererseits aus zwei Gründen widersprochen. Denn erstens könne auf keinen Fall das zu erlassende Gesetz rückwirkende Kraft äußern, zweitens aber sei ja die Verantwortlichkeit der Minister schon ausgesprochen, und es fehle nur eine ausdrückliche Bestimmung über das Untersuchungsverfahren in den an die oberste Justizstelle gelangenden ständischen Anklagen gegen die Minister. Nachdem nun ohnehin dermalen ein Strafgesetzbuch der Bearbeitung einer besondern Kommission unterstellt sei, so glaube er, wäre es am Geeignetsten, den König zu bitten: in dasselbe Bestimmungen über das Untersuchungsverfahren und allenfalls auch über spezielle Strafen bei sochen Fällen aufnehmen zu lassen. Dasselbe Bedenken wurde auch noch von einem andern Reichsrath aus dem Grunde widerlegt, weil, wenn auch die Kammer einstimmig den in Rede stehenden Antrag annehmen würde, erst ein legislativer Faktor gesprochen habe — es müsse noch die Ansicht der Kammer der Abgeordneten und in letzter Potenz die Zustimmung der Krone erholt werden. Es sei somit durch Vertagung der Discussion desselben dem Rechte des Antragstellers nicht zu nahe getreten. Die Kammer beschloß hierauf: „die Hauptberathung und die Beschlußfassung über diesen Gegenstand bis zu dem Zeitpunkte zu verschieben, wo sie sämmtliche von dem Antragsteller überreichte Anträge in Betreff des königl. Ministers des Innern erledigt haben wird, und zwar unmittelbar nach deren Erledigung."

Ulm, 14. Jan. (Köln. Z.) Je mehr wir Ursache haben, das freundliche und humane Betragen des hier garnisonirenden Militairs gegen den Civilstand und unter sich anzuerkennen, einen so unangenehmern Eindruck hat es machen müssen, als man vor einigen Tagen erfuhr, daß ein Obermann des 3. Reiterregiments beim Nachexerciren einer Abtheilung Rekruten drei von diesen mit einer Peitsche ins Gesicht gehauen hat. Einer von den Mißhandelten soll einen Streifen über die ganze Backe und die Oberlippe baben und ein anderer als Ausschlagkranker gegenwärtig im Spical liegen. Der Obermann ist, wie ich höre, mit zwei Tagen Arrest bestraft worden; doch ist wohl anzunehmen, daß der Vorfall gar nicht zur Kenntniß des Regiments-Commando's gekommen, welches eine solche Rohheit wohl strenger geahndet hätte. Wahrscheinlich geschah das Nachexerciren ohne die übliche Aufsicht eines Wachtmeisters oder Offiziers, sonst hätte sich der Obermann eine solche Mißhandlung gar nicht erlauben können.

Frankfurt a. M., 17. Januar. (N. K.) Im Schooße der Bundesversammlung hat, wie man vernimmt, die Haltung der Opposition in mehreren deutschen Abgeordnetenkammern neue Veranlassung zu ernsten Berathungen gegeben. In erster Linie stehen bei dieser aber die kirchlichen Verhältnisse und wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß der Antrag gestellt worden, durch Duldung der Dissidenten die Aufregung der Gemüther von Einer Seite zu beschwichtigen. — Graf v. Münch-Bellinghausen wird diesmal nicht den sonst gewohnten langen Aufenthalt in Wien nehmen.

Hannover, 17. Januar. (Brem. Z.) Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, daß in Osnabrück Excesse an dem Eigenthume des verehrten Bürgermeisters Stüve geübt seien, erweist sich zur Ehre der Stadt Osnabrück als durchaus unwahr und als die Erfindung eines müßigen Kopfes.

Von der Eider, 16. Jan. (Wes.-Z.) Die Mißstimmung, welche schon zwischen dem Civil- und dem mehrentheils aus Dänen bestehenden Offizierstande herrscht, ist neuerdings noch durch ein Odiosum vermehrt worden. Ein Offizier prügelte nämlich einen Bauern, der ihm eine Freifuhre leisten mußte, mit dem Säbel durch. Die Vorsteher des Amtes, wozu der Bauer gehört, haben seine Sache zu der ihrigen gemacht und gegen den Offizier Klage erhoben. Uebrigens wird das so lästige und unzweckmäßige Freifuhrwesen doch endlich durch ein neulich erschienenes Gesetz mehrentheils abgeschafft.

Oesterreich.

† **Wien**, 21. Januar. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl schreitet in der Genesung merklich vorwärts, und schon kann man mit Sicherheit auf seine gänzliche Wiederherstellung rechnen.

† **Prag**, 20. Januar. — Die k. k. nördliche Staatsbahn von Prag nach Ollmütz resp. Wien, erfreut sich seit mehreren Monaten einer musterhaften Regelmäßigkeit im Verkehr der Trains, und dieselben gelangen in den 61 deutsche Meilen von einander entfernten Endstationen ungeachtet vorerst nur ein Geleise besteht, und seit ersten December die Güterzüge eingeführt sind, in der Regel pünktlich zur festgesetzten Ankunftszeit an. Daß die Personen-Frequenz im Verhältnisse zu andern Bahnen nur gering ist, mag größtentheils in dem Uebelstande liegen, daß die Trains von Prag und Wien nur Abends abgehen, was nicht nur viele Reisende von der Fahrt abhält, sondern was den Zwischenverkehr beinahe völlig ausschließt. Darum wäre es zu wünschen, daß baldmöglichst ein Tagstrain eingeleitet werde, der den Weg von Prag nach Wien oder umgekehrt in 15—16 Stunden zurücklegen kann; eine Maßregel, die unbedingt eine bedeutende Vermehrung der Frequenz zur Folge haben müßte.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 15. Januar. Der Kaiser ist von der Reise ins Ausland vorgestern (nach der Berl. Spen. Z. am 11ten) in hiesige Residenz zurückgekehrt. Unsere vorgestrige Zeitung enthält einen leitenden Artikel über die Aussichten in diesem Jahre, betreffend die Lebensmittel, welcher mit den Worten schließt: Aber auch dann, wenn die Getreidepreise rein aus der unbehinderten Gegenwirkung zwischen Angebot und Nachfrage resultiren können, werden sie in diesem Jahre auf der Scala des Weltmarktes höher stehen als der frühere Mittelpreis. Möge daher Jeder, so weit er es kann, sich einschränken, „auf daß die theuere Zeit das Land nicht verzehre!"

Unsere Zeitungen enthalten neue Nachrichten aus dem Kaukasus. Am 12. Dec. haben die Tschetschenzen in drei bedeutenden Heerhaufen einen Einfall in das Gebiet von Schamchal und in Zudachar gemacht. Der im Nord-Daghestan befehligende Gen.-Lieut. Labinzow sandte aus Temir-Chan-Schura 2 Bataillone Linie und 300 Kosaken gegen sie ab, welche die Feinde mit Zurücklassung der geraubten Habe in die Flucht schlugen. Die Tschetschenzen verloren dabei 7 Todte, 2 Gefangene und 19 Pferde wurden erbeutet. Auf einer anderen Seite erschien der bekannte Tschetschenzen-Anführer Daniel Beg bei dem Dorfe Chadshal Mashi und hatte auch eine Kanone bei sich. Gegen ihn wurde der Gen.-Major Fürst Kudaschew mit 4 Bataillonen, einer Abtheilung Reiterei und mehreren Miliztruppen abgesendet, während der Oberst Adlerberg mit 2 Bataillonen dem Feinde den Rückpaß abschneiden mußte. Die Gebirgsbewohner wurden geschlagen, verloren mehr als 150 Todte und 16 Gefangene, ihre Kanonen und ihre Pulverwagen, während auf russischer Seite nur ein Soldat getödtet und zwei Miliz-Soldaten und der Commandant der daghestanischen Reiter verwundet wurden. An demselben Tage fiel der Aslan Kadi in Zudachar ein, dessen Bewohner ihn aber abschlugen, wobei er 150 Mann an Todten und 7 Gefangene verlor, während die Rußland Ergebenen nur 20 Todte und 10 Verwundete hatten. Endlich machte Issa, ein Sohn des früheren Kadi von Akuscha, einen Versuch diesen Ort zur Empörung zu vermögen. Die Akuschinzen blieben jedoch der Regieruug treu, und Issa rettete sich mit Zurücklassung seiner Fahne durch die Flucht. Die drei erwähnten besiegten Heerhaufen haben zusammen 12- bis 14,000 Mann betragen. Im Süd-Daghestan und auf der lesghischen Linie ist die Ruhe nicht gestört worden. In Tscherkessien, in der kleinen Tschetschna, sind der Gen.-Lieut. Freitag und der Gen.-Major Nesterow eingerückt, um die Waldungen mittelst Durchhaue zu lichten.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. — Graf Pontois, unser Gesandter in der Schweiz, ist auf Urlaub hier eingetroffen. — Der große Thurm unserer Kathedrale von St. Denis, welcher vor erst 6 Jahren von oben bis unten reparirt wurde, droht jetzt den Einsturz und schon werden Gerüste errichtet, um ihn abzutragen.

Aus Algier sollen im Ministerium sehr ungünstige Nachrichten eingelaufen sein. Man sagt, Abd-el-Kader sei plötzlich in der Provinz Algier erschienen und habe einen Einfall in die Mitidscha gemacht. Bugeaud's Kolonne soll von Strapazen erschöpft und die Pferde zu Dutzenden aus Mangel an Futter gefallen sein. General Lamoricière sei von Bugeaud zu sich berufen worden; die in der Provinz Oran befindliche Division Cavaignac sei auf sich selbst beschränkt ꝛc.

⁂ **Paris**, 17. Jan. — Die Adreß-Debatte in der Pairskammer wurde gestern beendet, indem die ganze Adresse mit 120 gegen 23 Stimmen angenommen wurde; im verflossenen Jahre stellte sich das Verhältniß weniger günstig, wie 114 zu 39, heraus. Auch die Deputirten hielten Sitzung, die Debatte wurde aber bis Montag verschoben. Von den 18 Mitgliedern des Budget-Comite befanden sich 15, welche der ministeriellen Partei angehören. Heute wird auf dem Marsfelde eine große Revue Statt finden, welcher der tunisische Gesandte beiwohnen wird. Im Jahre 1845 hat man in Madrid 5362 Personen arretirt: 23 wegen Meuchelmord, 839 Diebe, 37 wegen Fälschung und 4669 wegen anderer, meistens politischer Vergehungen.

Spanien.

Madrid, 10. Januar. Die Regierung hat gestern im Heraldo eine Art Rechtfertigung ihres Verfahrens gegen den Infanten Enrique veröffentlicht. Vor sei-

nem Manifeste erst sei er zum Capitain befördert und das Commando der Corvette Bilbao ihm übertragen worden. Als das Manifest erschienen sei, haben die Minister aus Achtung für den Prinzen geschwiegen; am 4ten habe der Marineminister erfahren, daß die Corvette Bilbao in Galicien angekommen sei, und dem Prinzen befohlen, sich an Bord zu begeben. Dieser habe erklärt, daß er bereit sei, verzichte auf jede Geldunterstützung der Regierung und sei am 8. abgereist. Was die Fortschickung des Hrn. Atienza, seines Secretairs, betreffe, und dessen erzwungene Trennung von dem Prinzen, so seien diese durch politische Motive bedingt worden. Diese verlegene Erklärung findet keinen Anklang, um so mehr als das Cabinet sie erst nach Entfernung des Prinzen veröffentlichte, so daß er selbe nicht mehr widerlegen konnte. Der Espannol will wissen, die ganze Familie Don Enrique's sei verbannt, er selbst nach Montevideo, zur dortigen spanischen Schiffsstation, sein Bruder Don Francisco de Assisi nach Frankreich, und beider Vater, der Infant Don Francisco di Paula, nach Italien.

Der Frieden im Congreß ist wieder hergestellt. Der Präsident hatte den Deputirten Orense zu Explicationen aufgefordert, mit welchem sich Narvaez zufrieden erklärte.

(D. A. Z.) Die Regierung zeigt in ihren Verhandlungen mit dem römischen Stuhle wenig Consequenz. Ein Mal kühn vorschreitend, weicht sie ein anderes Mal furchtsam zurück. Neulich schienen die Unterhandlungen zwischen beiden Mächten unwiderruflich abgebrochen zu sein, denn Spanien hatte sein „Ultimatum" abgegeben; jetzt giebt es nach und eröffnet die Unterhandlungen aufs neue. Finden sich christliche und jüdische Bankiers geneigt, behufs der neuen spanischen Kirchendotation, eine neue spanische Anleihe zu machen, oder richtiger gesagt, finden diese Herren in Deutschland, Frankreich, Belgien gutherzige Seelen, welche ihnen für Papiere baares Geld geben, um den spanischen Klerus zu dotiren, so wird das Concordat bald abgeschlossen und von der Geschichte nur die Sonderbarkeit bemerkt werden, daß der römisch-spanischen Kirche ihr Heil zum Theil von Denen gekommen sei, deren Glaubensgenossen sie in Rom ins Ghetto einsperrt, und in Spanien mit den Mauren zugleich durch die heilige Inquisition möglichst ausgerottet oder nach dem canonischen Kunstausdruck erstirpirt hat.

Großbritannien.

London, 16. Januar. — Das Gerücht eines ernstlichen Mißverständnisses zwischen Peel und Wellington in Bezug auf die Stelle der Thronrede, welche die Korngesetze betrifft dauert fort und gewinnt so viel Glauben, daß man schon von der Auflösung des jetzigen und der Bildung eines Coalitions-Kabinets Peel-Russell als einer sehr nahen Wahrscheinlichkeit spricht. — Der Rücktritt des Lord Lyndhurst aus andern als politischen Gründen wird von Neuem als bevorstehend gemeldet. Als seinen Nachfolger meldet man, da Herr Pemberton Leigh trotz dringender Anträge ausgeschlagen den Wollsack anzunehmen, Sir Edward Sugden, den Lordkanzler Irlands. — Herr Beckett Denison soll von Peel die Versicherung erhalten haben, die von demselben beabsichtigten Maßregeln würden den Agrikultural-Interessen nicht feindlich sein, so daß Hr. Denison, obgleich Mitglied des Ausschußraths der Central-Gesellschaft für Ackerbau-Beschützung, doch die Adresse werde unterstützen können. — Die allgemeine Friedens-Gesellschaft hat der Regierung eine Denkschrift überreicht, worin sie gegen deren Absicht, die Miliz einzuberufen, protestirt. Es sei keine politische Nothwendigkeit für einen solchen Schritt vorhanden und dessen Ergebniß werde nur sein, einen militärischen Geist zu entwickeln und zu kräftigen, welcher den wahren Landes-Interessen und dem Geiste des Christenthums gleich sehr zuwider ist.

Schweiz

Bern, 16. Jan. — Nachdem im Ganzen 54 Redner gesprochen und der Schlußrapport des Hrn. Neuhaus über 2½ Stunden gedauert hatte, wurde vorgestern Mittag zur Abstimmung geschritten. Für Eintreten überhaupt ergab sich die ungeheure Mehrheit; nur zwei erhoben sich dagegen. Das sofortige Eintreten wurde hierauf einstimmig beschlossen und eine „umfassende Revision" ohne Gegenstimmen angenommen. Kam nun die Hauptabstimmung: ob man den Antrag der Regierung auf Revision der Verfassung und Niedersetzung einer Commission mit oder ohne Abänderungen annehmen wolle oder nicht. Dafür erhoben sich 112, dagegen 99 Stimmen. Unterdeß waren für den Antrag durch Zusatzartikel aus der Mitte oder in Auftrag der Regierung bedeutende Köder ausgeworfen. Der erste war der von Herrn Hünerwadel, daß die zu ernennende Commission gleich auf Abänderung der Paragraphen 95 und 96 der Verfassung Bedacht habe, damit der Verfassungsrath auf legalem Wege d. h. nach einem Jahre zu Hülfe gerufen werden könne, wenn die entworfene Verfassung in den Urversammlungen nicht angenommen würde. Dieser Zusatzartikel wird dann nach Annahme des Hauptantrags mit großer Mehrheit beliebt. Ebenso (152 gegen 44 Stimmen) ein zweiter von ungleich größerer Wichtigkeit, den RR. Leibundgut vorgeschlagen hatte: daß der Beschluß des Gr. Rathes, so wie er laute, dem Volke in den Urversammlungen zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werde. Hiemit ist in dieser Frage dem Volk ein förmliches Veto eingeräumt, von dem wir, außer bei der Annahme oder Verwerfung der ganzen Verfassung, bis dahin nichts gekannt haben.

Italien.

Neapel, 8. Jan. (A. Z.) Die Kaiserin von Rußland wandert jetzt häufig zu Fuß einher und zeigt ihrem Sohne ihre Lieblingsplätze. Mit der Königin von Neapel findet schon seit geraumer Zeit ein freundschaftlicher Briefwechsel statt; die hiesige k. Familie fährt fort der Kaiserin alle erdenklichen Aufmerksamkeiten zu erzeigen. Man spricht von einem großen Feste, welches die Kaiserin am 12. zur Feier des Geburtstages des Königs und des russischen Neujahrstages in Palermo veranstalten wird.

Rom, 5. Januar. (A. Z.) Seit einigen Tagen unterhandelt der Papst selbst unter Zuziehung des Cardinal-Staatssecretairs Lambruschini, mit dem Grafen Nesselrode, ein Umstand, welcher diplomatische Demonstrationen, die nichts weiter als solche wären, von dort eher ausschließen dürfte. Für eine Neugestaltung der katholischen Kirche in Polen von außerordentlicher Wichtigkeit wär' es, wenn die an den russischen Staatskanzler diesseits gestellte Forderung, betreffs der Repristination von acht polnischen jetzt so gut wie säcularisirten Bisthümer auch nur zum Theil durchginge. Scherzend soll Se. Heiligkeit über den russischen Diplomaten, der sich ihr mit seltenem Vertrauen gleich nach seiner Ankunft in Rom näherte, bemerkt haben, man müsse sich mit ihm, der eine Quadrupelallianz repräsentire, vorsehen. Graf Nesselrode gehört nämlich in gewissen Beziehungen einer vierfachen Nationalität an! Er ward auf einem englischen Schiffe im Hafen von Lissabon geboren, stammt aus einer deutschen Reichsgrafenfamilie und dient dem russischen Czar. — Ein gestern von Palermo hier durcheilender russischer Courier überbrachte unter andern die Nachricht, die Kaiserin wolle etwa 14 Tage vor Anfang des Carnevals (14. Febr.), vielleicht noch früher hier eintreffen, da sie nach dem langen Palermitaner Aufenthalte dringende Abwechselung und Veränderung ihrer Umgebungen wünschen soll.

Osmanisches Reich.

Trapezunt, 19. Decbr. (A. Z.) In meinem letzten Bericht erwähnte ich der in mehreren Distrikten gegen die russische Grenze zu ausgebrochenen Unruhen. Die Russen hatten zur Vermeidung jedes Conflicts ihre Sanitäts-Cordone zurückgezogen, und die Grenzzustände schienen in Tiflis ernsthaft genug, um den Fürsten Woronzow zu vermögen, zur Anordnung der geeigneten Maßregeln sich in eigener Person nach Achalzik zu begeben. Der inzwischen vom Seriasker zu Erzerum, Essaad-Pascha, zur Aufnahme des Thatbestandes entsandte Kawaß-Baschi wurde von den Aufständischen in Tschildir mißhandelt und ins Gefängniß geworfen, worauf Bahri-Pascha, der einige Verstärkungen von Charput gebracht hatte, mit einer Brigade gegen die Rebellen ausrückte, sie in die Flucht jagte und mehrere Ortschaften züchtigte. Man hatte schon längst in jenen Wirren Schamyl'sche Umtriebe zu erkennen geglaubt; allein die diesfälligen Angaben schienen zu unbestimmt und unzuverlässig, um sie in einem Bericht aufnehmen zu können. Nun heißt es aber in den gestern erhaltenen Briefen aus Erzerum, Bahri-Pascha habe sich wirklich eines Emissärs des Tschetschenzenhäuptlings bemächtigt und ihn nach Erzerum eingebracht. Derselbe durchreiste die Grenzbezirke mit einem falschen Ferman, unter dessen Schutz er die Bevölkerungen aufwiegelte und für die Sache seines Gebieters zu gewinnen suchte.

Amerika.

Mit dem Dampfer „Acadia", der Boston am 1. und Halifax am 3. d. M. verlassen, haben wir sehr wichtige und einer Kriegserklärung ziemlich nahe kommende Nachrichten erhalten. Die Oregon-Frage hat beide Häuser des amerikanischen Congresses beschäftigt. Im Unterhause brachte am 19. December der Präsident des Gebiets-Comites, Hr. Douglas, eine Bill ein, welche sofort ein 1. und 2. Mal gelesen, einem Comite des gesammten Hauses überwiesen und für den 13. d. M. auf die Tagesordnung des Hauses zur Diskussion angesetzt wurde. Ihre Hauptbestimmungen sind: die sofortige Aufkündigung des Vertrages vom 20. Oktober 1818, binnen vorgeschriebener Jahresfrist; Ausdehnung der amerikanischen Gerichtsbarkeit auf das Gebiet zwischen folgenden Gränzen: im Süden 42° Parallelenkreis N. Br., im Osten die Gipfel der Felsengebirge, im Norden die Linie von 54° 40′ N. Br. und im Westen der stille Ocean, nebst den an der Küste liegenden Strömen, so wie auch auf das ganze dazwischenliegende westliche Gebiet des Missouri zwischen 40 und 43 Parallelenkreise N. Br.; jedoch unbeschadet der einstweiligen Rechte brittischer Unterthanen bis zum Außer-Kraft-Treten des Vertrags vom 20. Oktober 1818. Im Senate war der Antrag des General Caß über die Nationalvertheidigung mit 48 Stimmen gegen keine Opposition angenommen worden. In der Discussion sprach auch der Whigführer Webster, aus dessen Rede folgende Worte beachtenswerth: „Wenn diejenigen Mitglieder des Hauses, die mit England in vertrauterer Verbindung stehen, glauben, daß die Zeit gekommen, wo kräftige und wirksame Vorbereitungen für die National-Vertheidigung durch Befestigungen oder Vergrößerung der Armee und Flotte getroffen werden müßten, so sage ich — es mag geschehen. Aber ich beschwöre sie hiermit, daß sie, während sie Alles thun, was die Beschützung, Ehre und Selbstständigkeit des Landes verlangen, sie doch so viel als möglich sich davor in Acht nehmen mögen, in diesem Lande der regsamsten Geschäftsthätigkeit irgend eine unnöthige Befürchtung oder Unruhe zu erwecken." Der engl. Gesandte, Pakenham, hat sich natürlich durch die Douglaß'sche Bill höchlichst verletzt gefühlt und dies auch in scharfen Ausdrücken zu erkennen gegeben. Hr. Calhoun ist in Washington eingetroffen, um, wie man allgemein erwartete, den kriegerischen Tendenzen im Senat einen kräftigen Widerstand zu leisten. Sein Erscheinen in Washington hat auf den Geldmarkt günstigen Einfluß gehabt. An der Börse herrscht übrigens keine Kriegsfurcht und der Zustand des Geldmarktes war erfreulicher.

In Washington wurde viel von einer neuen Revolution in Mexico und von dem daselbst sich manifestirenden Wunsche, sich den Vereinigten Staaten anzuschließen, gesprochen.

Die Aufnahme von Texas in die Union ist jetzt definitiv erfolgt. Im Repräsentantenhause wurde der Beschluß darüber, nach längerem Widerspruche derjenigen, welche einen neuen Sklaven-Staat in die Union aufzunehmen sich weigerten, mit 141 gegen 56, im Senate mit 21 gegen 13 Stimmen angenommen und der Präsident hat bereits diesen Anschluß sanctionirt.

Miscellen.

* (Statistisches.) Bei dem diesjährigen Ordensfeste sind im Ganzen 416 Orden vertheilt worden, nämlich: 1) Rothe Adlerorden erster Klasse (mit Eichenlaub) 8; 2) Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse (mit Eichenlaub) 11; 3) rothe Adlerorden zweiter Klasse (mit Eichenlaub) 22; 4) rothe Adlerorden dritter Klasse (mit der Schleife) 73, (ohne Schleife) 6; 5) rothe Adlerorden vierter Klasse 188; 6) St. Johanniterorden 20; 7) Allgemeine Ehrenzeichen 88. Von diesen 416 Orden wurden unter den Militairstand 110, unter den Civilstand 306 vertheilt. Nach den Provinzen kommen auf Brandenburg 320 Orden, und zwar 96 auf das Militair, 224 auf den Civilstand, von den letzteren 141 auf Berlin allein; auf Pommern 4 (2 auf Civil); auf Schlesien 8 (7 auf Civil); auf Preußen 20 (15 auf Civil); auf Westphalen 12 (12 auf Civil); auf die Rheinprovinz 6 (5 auf Civil); auf Posen 16 (15 auf Civil); auf Sachsen 8 (8 auf Civil); auf Neuenburg 2 (2 auf Civil); außerhalb Preußens aber meistens an preuß. Unterthanen wurden 20 Orden vertheilt (16 auf Civil).

* Karl von Holtei, dessen mustergültige dramatische Vorlesungen im Saale des Königs von Ungarn ein eben so gewähltes als zahlreiches Publikum versammeln, war vor einiger Zeit in Prag, wo das ständische Theater in seinem Freunde Hoffmann, — von seiner Rigaer Bühnenverwaltung her vortheilhaft bekannt, — einen neuen Director erhalten, welcher von dem gegenwärtigen Breslauer Theater-Personal bereits, wie man vernimmt, Hrn. Rottmayer als technischen Vorstand engagirt hat, und uns leider auch in einigen Monaten unsere liebenswürdige Frau Pollert entführen wird. — Zur Eröffnung dieses neuen, mit großen Hoffnungen begrüßten Abschnittes in der Geschichte des Prager Theaters hat K. v. Holtei auf die an ihn ergangene Aufforderung einen Prolog geschrieben, über dessen außerordentlich gelungene Fassung im hiesigen Künstlervereine, wo jener als willkommenes Mitglied die eben vollendete Dichtung jüngst zum Besten gab, nur eine Stimme gewesen sein soll. Von der alten Czechenstadt aus schreibt man in Betreff dieses Gelegenheitsgedichts: „Wir sprechen wohl nur einen allgemeinen Wunsch aus, wenn wir die Dichtung von dem Dichter selbst, dem geistvollen, ja musterhaften Vorleser vorgetragen zu hören wünschen" — ein Verlangen, welchem nachzukommen Holtei wohl ebenso wenig Neigung als Muße haben dürfte.

Paris, 16. Januar. — Vorgestern wurde bei einem Glashändler der Rue St. Antoine ein Dieb ertappt, der Porzellanvasen von der Auslage stahl. Als man in seiner Wohnung nachsuchte, fand man ein sehr anständiges Mobiliar, 1000 Fr. in baarem Gelde, ein Sparkassenbuch auf 3000 Fr., und den Kaufcontract eines von ihm kürzlich in der Provinz gekauften Hauses. Als der Commissair auch noch große Vorräthe an Zucker, Kaffee, Schinken, Sardellen u. s. w. fand und fragte, ob diese auch gestohlen seien, antwortete Lamaré (so heißt der ehrliche Mann): „Herr Commissair, ich kaufe nie Etwas."

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 20 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 24. Januar 1846.

Berlin, 22. Januar. — In der so eben erschienenen kleinen Schrift des Missionairs Weitbrecht zu Burdwân in Bengalen: „Meine Rückreise von Deutschland nach Ostindien", findet sich Seite 122 folgende Aeußerung, welche für viele Leser dieses Blattes lebhaftes Interesse haben wird: „Unter den Passagieren, welche sich in Suez zu uns gesellten, war Prinz Waldemar, der Vetter des Königs von Preußen; sein Vater war ein Bruder des letzten preußischen Königs. Es ist ein junger Mann von 28 Jahren und machte in Begleitung zweier Grafen und eines jungen Arztes eine wissenschaftliche Reise nach Indien. Der Prinz gewann die Hochachtung aller Passagiere durch sein artiges und anspruchsloses Benehmen. Er unterhielt sich mit Jedermann, war äußerst höflich und schien begierig, nützliche Nachrichten aller Art zu sammeln: seine äußere Erscheinung war ohne alle fürstliche Auszeichnnng. Er saß an der Tafel unter den Passagieren ohne allen Unterschied. Ich unterhielt mich einige Mal des Abends mit dem Prinzen und gab ihm eine Beschreibung davon, wie die Missionssache in Indien getrieben wird. Ich bat ihn besonders, einige Missionsstationen in Bengalen zu besuchen, da er sich durch persönliche Anschauung viel besser von dem wahren Stand der Dinge überzeugen könnte, als durch Nachrichten von Leuten, welche aus Vorurtheil der Missionssache abhold sind. Er versprach mir, wenn seine Zeit es erlauben würde, uns in Burdwân zu besuchen."

Von der Wupper, 16. Januar. — Von Dr. Barth in Calw, der in allen Gegenden der Welt Correspondenten hat, wird nachstehende Berichtigung veröffentlicht: „Vor einiger Zeit haben die politischen Blätter dem Dr. Gützlaff in Hongkong, als dem Dolmetscher der englischen Regierung, nachgesagt, er habe bei Uebersetzung des Supplementarvertrages zwischen England und China in die chinesische Sprache aus Unkenntniß oder absichtlich sich eine Verfälschuug zu Schulden kommen lassen. Darüber erklärt nun unser Correspondent in China in einem Schreiben Folgendes: „Gützlaff war zu Tschusan, als der Supplementarvertrag ins Chinesische übersetzt wurde, und hatte daher nicht im entferntesten Sinne etwas damit zu schaffen. Ich wünsche, daß dies so allgemein als möglich bekannt gemacht werde, denn Gützlaff's Treue wurde noch nie von Freund oder Feind, in Zweifel gezogen." (Elbf. Z.)

Konstanz, 14. Jan. — Wie an andern Orten, so fand auch hier am 12. Jan. eine Erinnerungsfeier an Pestalozzi statt. Der ergangenen Einladung zufolge fand in dem geräumigen Saale des Gasthofes zum Badischen Hof zuerst Gesang des hiesigen Liederkranzes Bodan, sodann eine Festrede des Dekan Kuenzer statt, an welche sich wieder Gesangstücke und später ein Mahl von mehr als hundert Gedecken anschloß. Als freudigste Erscheinung und mit wahrem Beifallssturme wurde der edle Frhr. v. Wessenberg begrüßt, als er gegen Ende der Tafel in der Gesellschaft erschien. Auch ihm und seinen Bestrebungen für das Gedeihen und Fortschreiten der Schulbildung wurde verdiente Anerkennung durch ein Hoch zu Theil. Als ein weiterer Beweis der Hochachtung bewegte sich Abends gegen 6 Uhr ein Fackelzug vor die Wohnung Wessenbergs und von da vor jene des Dekon Straßer, wo denselben nach Absingung mehrerer Lieder ein dreimaliges Hoch gebracht wurde. Dekan Kuenzer dankte im Namen des Letztern, der hieran durch Krankheit verhindert war.

Wien. Am 17. Januar Abends um die siebente Stunde, als eben Herr Bosco in vollster Beschäftigung mit Proben neuer Experimente sich befand, geschah es, daß eine Rakete unversehens dem Lichte zu nahe gebracht, sich entzündete, und die Funken derselben ein nahe gelegenes mit Raketen gefülltes Kästchen anbrannten, wodurch eine Explosion geschah, welche durch die Geistesgegenwart Boscos, indem er sich, um die Anwesenden vor Schaden zu bewahren, mit dem Oberleibe über die sich nach und nach entladenden Raketen legte, Niemand Andern, als seine eigene Person, und zwar im ganzen Gesichte, und hauptsächlich die rechte Hand, der Art verwundete, daß nur schleunige Hülfe seine dermal außer Gefahr stehende Gesundheit rettete.

In Hamburg hat man neulich einen Gärtner zur Haft gebracht, der nicht weniger als 40 Einbrüche verübt hat. Der hoffnungsvolle junge Mann ist erst 23 J. alt.

Nach ungarischen Blättern wäre die Frau eines Müllers in Pesth verschwunden, worauf der vergnügte Gatte 10 Ctnr. Mehl unter die Armen vertheilen ließ.

Paris, 16. Dec. — Vorgestern kam in dem Theater des Palais royal eine unterhaltende Scene vor. In dem Stück, die Kartoffelkrankheit begehrt der Schauspieler Levassor ein Stück Fleisch und wendet sich zuletzt mit seiner ergreifenden Bitte an das Publikum. Unerwartet antwortete eine Stimme aus einer der Logen: „Hier ist Fleisch!" und ein Mann zog wirklich ein Stück Braten aus der Tasche. Levassor verlor die Fassung nicht, ließ sich das Fleisch reichen und erklärte, es sei vortrefflich. Das Publikum lachte, während der mitleidige Störenfried von der Polizei verhaftet ward; da sich indeß ergab, daß er in seiner Naivetät ohne böse Absicht gehandelt, so ward er sogleich wieder freigelassen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

= Breslau, 14. Januar. — Durch mehrere Zeitungen ward im Monat Oktober v. J. die Nachricht verbreitet, daß der Zweck der Reise, welche der Domhr. Dr. Ritter im verflossenen Herbste nach Italien machte und bei welcher er einige Tage in Rom zubrachte, kein anderer gewesen, als die Verfolgung des von ihm aufgenommenen Planes, in dem Kloster Grüssau eine unter Jesuiten stehende große theologische Lehranstalt einzurichten und dahin auch die katholisch-theologische Fakultät der Universität Breslau zu verlegen.

Der Domherr Dr. Ritter hat diese Nachricht bereits öffentlich als eine leere Erfindung bezeichnet; sie ist wie aus den besten Quellen versichert ward, ein aller thatsächlichen Begründung ermangelndes Gerücht, welches nur aus einer völligen Unkenntniß der obwaltenden Verhältnisse hervorgegangen sein kann. In den Gebäuden des Klosters, welches gegenwärtig Königliche Domaine ist, befindet sich eine Flachsbereitungs-Anstalt und sind sie außerdem vorläufig dazu ausersehen, künftig die Landarmen-Anstalt aufzunehmen.

** Breslau, 23. Januar. — Unsere städtische Ressource gedeiht trotz aller Verdächtigungen und Anfeindungen von Seiten des Westphäl. Merkurs und einiger anderen Blätter, welche von den Mitarbeitern des hiesigen römischen Kirchenblattes versorgt werden, auf eine recht erfreuliche Weise. Das wird nun freilich diesen Herren unangenehm sein, aber wir können es doch bei dem besten Willen nicht ändern. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 8—900, und zwar sind unter ihnen Männer der verschiedensten politischen und religiösen Ansichten; der Zweck der Geselligkeit, der gegenseitigen Annäherung und Unterhaltung wird zur Zufriedenheit Aller erreicht. Allgemeine Vorträge, welche von mehreren Mitgliedern gewünscht worden, können allerdings in diesem Winter nicht gehalten werden, da das Lokal nicht geräumig genug ist, um alle Theilnehmer zu fassen; zu wünschen wäre, daß das Lokal wenigstens noch einen Abend in der Woche der Gesellschaft geöffnet würde; jetzt drängt sich natürlich Alles auf den Einen Dienstag-Abend zusammen; im andern Falle würden sich die Mitglieder auf zwei Abende vertheilen. Im Sommer wird die Ressource, wie wir hören, ihre Zusammenkünfte im Schießwerder halten, theils im Garten, theils in einem großen zu diesem Zwecke zu errichtenden Zelte.

---

†† Breslau, 23. Januar. — In der heutigen Zeitung ladet der Vorstand des „Vereins zur Erziehung von Kindern hülfloser Proletarier" die Mitglieder desselben zu einer Generalversammlung auf Sonntag den 25. Januar 11 Uhr im Saale der Stadtverordneten-Versammlung ein. Der Verein hat in der neuern Zeit eine solche Theilnahme gefunden, daß es ihm möglich geworden ist, schon 10 Kinder zur Erziehung zu übernehmen; es ist zu wünschen, daß diese Generalversammlung recht zahlreich besucht wird, damit jedes Mitglied Ueberzeugung gewinnt, auf welche Weise der Vorstand den Zweck des Vereins zu erreichen sucht. Zu diesem Zwecke wird der Vorstand einen Bericht darüber vorlegen, was seit der neuen Constituirung des Vereins geschehen ist.

---

†* Breslau, 22. Januar. — Die Monatsschrift „für christkatholisches Leben" von Dr. Behnsch hat mit dem jetzt erschienenen Januar-Hefte ihren zweiten Band begonnen; für eine zukünftige Geschichte dieser wichtigen Bewegung in der römisch-katholischen Kirche gewährt dieses Werk die reichhaltigsten Quellen. Zu wünschen wäre es, daß der Herausgeber der verwandten Bewegung in der protestantischen Kirche eine größere Aufmerksamkeit schenkte, obgleich wir anderer Seits eingestehen, daß sie ein geringeres Interesse gewährt, da die protestantischen Freunde bis jetzt wenigstens bei Weitem nicht den Muth und die Begeisterung für ihre Sache gezeigt haben, wie in früherer Zeit z. B. die Altlutheraner. — Das neue Heft enthält wieder mehrere recht interessante Aufsätze, so von dem rüstigen Mitarbeiter Nees v. Esenbeck: „Vom Bau der christkatholischen Tempel"; ferner „Mittheilungen aus dem Leben der Gemeinde zu Schweidnitz" von Petery; „vom wahren Glauben" von B. Schindler, u. m. a. Der Herausgeber selbst hat dem bekannten Breslauer Correspondenten des Westph. Merkurs eine Antwort geschrieben, die das ganze Treiben dieses Mannes in kräftigen Worten schildert. Hierbei ist uns von besonderem Interesse, daß nach den Worten dieses Correspondenten Herr Dr. Elvenich der Verfasser einer anonym erschienenen und jetzt schon vergessenen Broschüre gewesen sei, die den Titel führte: „Herr Dr. Behnsch als Kritiker, Logiker und Theolog." Der Herausgeber bittet nun den Herrn Dr. Elvenich, sich zu erklären, ob er der Verfasser jenes anonymen Pamphlets sei und verspricht, hm mit Vergnügen Rede zu stehen.

** Breslau, 23. Januar. — Von Johannes Ronge ist so eben eine neue Schrift unter dem Titel erschienen: „Die römische und deutsche Schule. Erstes Heft. Dessau 1845. (Verlag und Druck von H. Neuburger.)" Wir werden später auf den wichtigen Gegenstand, der hier besprochen wird, zurückkommen und ihn von unserm Standpunkt aus beleuchten.

Der Brem. Ztg. wird aus Breslau geschrieben: Die populär-wissenschaftlichen Vorträge vor größeren u. kleineren Kreisen von Zuhören scheinen bei uns diesen Winter mehr denn je gedeihen zu wollen. Den meisten Zuspruch haben diejenigen, welche das aufgeklärte religiöse Bewußtsein zum Gegenstande der Erörterung gewählt. Die Polizei widmet allen eine rege Aufmerksamkeit, vorzüglich aber solchen, in denen hin und wieder die Politik bedacht wird. Einige Lehrer hiesiger höherer Schulen haben schon seit einigen Jahren in dem Handlungsdiener-Institute wissenschaftliche Vorträge gehalten, ohne von polizeilicher Controle etwas zu wissen. Dieses Jahr jedoch sind sie derselben nicht entgangen. Der Polizei-Inspektor Giese ist dieser Tage bei dem Vorstande gewesen und hat sich genau nach den Docenten und dem Inhalte der Vorträge erkundigt, zugleich auch die Weisung ertheilt, künftighin keinem mehr den Zutritt zu den Vorlesungen zu gestatten, der nicht Mitglied ist. (Ob förmlich diese Weisung schon ertheilt worden ist [illegible] amte zunächst angefragt, ob auch andere, die nicht Mitglieder sind, diesen Vorlesungen beiwohnen dürfen.)

---

* Schweidnitz, 22. Januar. — Bereits seit mehren Wochen weilt die Schauspieler-Gesellschaft von Thomas in unserer Stadt und giebt in dem hiesigen Stadttheater ihre Darstellungen. Gestern aber war das Schauspielhaus besonders stark besucht, und trotz der weiten Räume faßte es nicht alle die Schaulustigen, die gern ihre Spende darbrachten, da es nicht galt, die Kunst zu belohnen, die, wie leider die Erfahrung lehrt, oft darbt, sondern um Nothleidenden eine Hilfe zu bringen. Die Unteroffiziere des hierorts stationirten Füsilier-Bataillons des 10ten Infanterie-Regiments führten Wallenstein's Lager von Schiller auf, welcher Vorstellung noch ein Concert der Hautboisten voranging. Der Ertrag der Einnahme ist theilweise zum Besten der durch den Brand in Kreisau und Wierischau Verarmten bestimmt.

---

* Fischbach, 21. Januar. — In einer Corresp. der Schles. Ztg. d. d. 13. Dec. v. J. wurde ein Fall, den Salzverkauf in der Hirschberger Niederlage betreffend, mitgetheilt. Der Thatbestand war dort ganz richtig angegeben. Verf. dieser Zeilen, den er betroffen hat, will den Beweis dafür auch noch durch Zeugen vervollständigen. Die Erklärung des Geheimen Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director Herrn von Bigeleben hat einen sehr wohlthuenden Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Die milde Auseinandersetzung, in der nichts die Presse bei einem möglichen Irrthum Verdammendes lag, hat uns über das Sachverhältniß aufgeklärt und die Geneigtheit der Behörden ausgesprochen, sobald die Umstände es erlauben werden uns statt des englischen wieder vollständig inländisches Salz zu gewähren. In jener Erklärung des Herrn von Bigeleben heißt es nun hierher gehörig: „Nach der gegebenen Instruktion hat auch die Sellerei zu Hirschberg zu verfahren, daher Jedem, der zwei Säcke Salz verlangt, Einen mit englischem, Einen mit inländischem zu verabfolgen, ohne den Zwang auflegen zu dürfen, zu einer Tonne = 2 Säcken, noch einen dritten englisch Salz nehmen zu müssen." Demgemäß dürfte der Hirschberger Salzverseller in dem vorliegenden Falle nicht nach seiner Instruction gehan

delt zu haben. Der gerügte Fall ist aber in der Hirschberger Niederlage nicht der einzige. Nachdem ich auf mein Ansuchen durch den Fuhrmann statt einer ganzen Tonne nur einen Sack ganz nassen Salzes unter dem 19. November v. J. erhalten und dasselbe an die hiesige größtentheils sehr arme Einwohnerschaft silbergroschen- und pfennigweise verkauft hatte, begab ich mich am 8ten d. M. selbst nach Hirschberg, schickte meinen Fuhrmann mit 12 Rthlrn. versehen in das Comptoir der Salzniederlage, um eine Anweisung auf eine Tonne Salz zur Abholung im Magazin einzulösen. Er wurde wieder mit der Bemerkung abgewiesen, daß „eine ganze Tonne allein nicht verabfolgt werden könne." Ich ging selbst auf das Comptoir und überzeugte mich von der Weigerung selbst. Kurze Zeit nach mir trat ein Knecht des hiesigen Dominiums ein und verlangte eine Tonne Salz, indem er das Geld dafür überreichte. Demselben wurde sofort eine Anweisung ertheilt. Ich drückte mein Befremden über solch Verfahren aus und fragte, ob man mir, nach dem, was ich gesehen, eine Tonne Salz verabfolgen lassen wolle, entgegengesetzten Falls würde ich Beschwerde führen. Ich erhielt die Tonne. Ich ermächtige die geehrte Redaktion meinen Namen dem ꝛc. Prov.-Steuerdirektor Hrn. v. Biegeleben auf Verlangen zu nennen.

---

† **Aus der Provinz**, 21. Januar. — Es ist in letzter Zeit mehrmals davon die Rede gewesen, daß die Begräbnisse und wohl auch andere ähnliche Akte in Städten ziemlich hoch zu stehen kommen. Ich will Ihnen hier eine Liquidation vom Dorfe mittheilen, damit Sie sehen, wie viel man dort braucht, um anständig unter die Erde zu kommen, nachdem man sich eine Reihe von Jahren auf derselben geplagt oder nach Umständen — glücklich gefühlt hat. Es ist das Begräbniß eines katholischen Pfarrers, welches voriges Jahr stattfand.

	Rtl.	Sgr.	Pf.
Dem Tischler für den Sarg	10	5	=
dem Schlosser für den Beschlag	8	=	=
dem Todtengräber für das Grab	2	10	=
für den Leichenanzug	2	10	9
dem Bäcker für Brot und Butter	1	1	6
der Leichenabwäscherin	=	10	=
für Aus- und Grabgeläut	1	22	6
den Chorschülern u. Gehilfen b. Begräbniß	=	20	=
dem Kantor für das Begräbniß	5	17	=
8 Leichenträgern à 12½ Sgr.	3	10	=
Läutegeld für 1 Stunde in L.	=	20	=
für das Rasiren der Leiche	=	13	=
für das Läuten in Sp.	=	20	=
einem Boten bis zum Erzpriester	=	12	=
dem Wächter N. bei dem Kranken, bei der Leiche, bei der Kirchenkasse	3	16	=
dem Kirchvater L. desgleichen	3	16	=
dem Schullehrer S. für Bemühungen	1	=	=
dem Kirchvater in B. f. verschied. Bemühungen	1	2	=
dem Kirchvater R. in S.	1	3	=
dem Grabebitter in B.	=	12	=
	48	10	9

Man sieht, daß die Dorfbegräbnisse immer mehr sich nach städtischem Muster bilden. Ein Glück ist es, daß die Erdarbeiten bei dem Bau der Eisenbahnen nicht von Todtengräbern gemacht werden müssen, es würde sonst den Aktionairen nicht viel bleiben. Ein solches Begräbniß reicht hin den Wohlstand einer Familie zu zerstören. Aus diesem Grunde sind als Vorbeugungsmittel die Sterbekassen entstanden, durch welche man in den Stand gesetzt wird, seinen Tod im Voraus zu bezahlen. Man pränumerirt bei jeder Sammlung auf einen Spatenstich Grab, auf einige Glockenklänge Grabgeläute ꝛc. So lange noch die theuren Begräbnißformen beibehalten bleiben, kann man ihnen eine wohlthätige Seite nicht absprechen. Vielleicht stellt aber die Zukunft einmal eine einfachere Beerdigungsweise auf. Wenn die Begräbnißkosten eine Familie treffen, so steigern sie, wie gering sie sein mögen, den erlittenen Verlust noch durch die Sorge, welche die Beerdigungskosten erzeugen.

Vom rechten Oderufer. Wenn wir früher zur Winterszeit von so vielen Diebstählen auf der sogenannten deutschen Seite hörten, dann wunderten wir uns; denn dergleichen kamen bei uns im Verhältnisse selten vor, wahrscheinlich, weil der Arbeitsmann in unsern Waldgegenden auch im Winter mit Holzfällen u. dgl. sich sein Brot verdienen konnte. Jetzt aber nehmen die Diebstähle auch bei uns überhand, wenn auch viele nicht erst zur Anzeige kommen; es ist nicht selten, daß Rindvieh gestohlen wird und man die Ueberbleibsel im Walde findet, wo die Spitzbuben ihre Mahlzeit daran hielten und immer wieder hört man von ausgeräumten Kammern und Böden. Im Dorfe T., wo mehrere Ueberfromme leben, hielten selbe neulich Sonntags in der Stube eines Glaubensverwandten ihren Gottesdienst, und während dessen machten sich eine Gesellschaft Langfinger über ihr Geschäft; als die Betstunde zu Ende war, fand sich das ganze Haus ausgeräumt. Viele dicke Knittel hatten die Spitzbuben zurückgelassen, zum Zeichen, daß sie einer Störung kühn entgegen getreten sein würden. (Sammler.)

□ **Oberschlesien**, 21. Januar. — Bei einer Reise durch einen großen Theil Oberschlesiens, namentlich durch die Kreise Ratibor, Kosel, Rybnik und Gr. Strelitz, machte es einen außerordentlich wohlthätigen Eindruck auf mich, daß man in religiöser Beziehung das schroffe und heftige Aburtheilen, wie man es ein Jahr früher im höchsten Maße hören konnte, fast ganz abgelegt habe, und mit einer Milde und Schonung über die neuesten kirchlichen Erscheinungen sich unterredete, daß es schien, es sei immer so gewesen. Keinesweges darf man aber glauben, daß das Interesse an den religiösen Bewegungen erloschen oder im Sinken sei. Ich glaube das Gegentheil behaupten zu können. Man ist nur ruhiger und besonnener geworden, und wenn ich es sagen darf, auch empfänglicher für den Geistesfortschritt. Die neuesten Werke im Gebiete der kirchlichen Literatur dürfte man leicht in einer oberschlesischen Hütte finden, wo man es gewiß nicht vermuthete. So circulirt jetzt in einer Menge von Abschriften ein Gedicht „Glaubensartikel der Lichtfreunde." Jeder, der es hört, sucht sich eine Abschrift zu verschaffen. Zufällig kam ich in eine Dorfschenke und zu meinem Erstaunen las ein Landmann, der der deutschen Sprache vollkommen mächtig war, dieses Gedicht vor, und erklärte es denen, welche es nicht hinlänglich verstanden, in der poln. Sprache. Einige Tage darauf kam ich auf einen Bahnhof und kaum eingetreten in die Restauration höre ich mit lauter Stimme vorlesen:

„Ich glaube, daß für dieses Erdenleben —
Glaub's zuversichtlich trotz der Deutler Zunft —
Zwei schöne Güter mir der Herr gegeben:
Das eine **Herz**, das andere heißt Vernunft."

Lautlose Stille herrschte während des Vorlesens unter der Menge der Anwesenden, welche aus allen Confessionen bestanden. Und wie der Vorleser den letzten Vers:

„Und tret' ich dann einst aus des Grabes Tiefen
Hin vor des Weltenrichters Angesicht,
So wird er **meine Thaten** strenge prüfen;
Doch meinen Glauben? Nein! das glaub' ich nicht."

hörte man nicht Eine Stimme, welche sich dagegen ausgesprochen hätte. Sollte nicht die in dem Gedichte enthaltene Wahrheit in die verschiedenartigsten Gemüther den Weg gefunden haben. Weshalb sonst die Stille.

Oppeln, 20. Januar. (Amtsbl.) Dem Brauergesellen Eduard Kunze aus Sonnenberg, Kreis Falkenberg, ist in Anerkennung seiner Verdienstlichkeit bei der Lebensrettung des Eisenbahnarbeiters Carl Schäfer aus Neugarten, die Erinnerungs-Medaille verliehen worden. — Der erste Gend.-Wachtmeister Rätsch zu Ratibor ist in den Ruhestand getreten und die interimistische Verwaltung seiner Stelle dem berittenen Gensdarm Rohowsky zu Pleß übertragen, dessen Stelle aber dem Unteroffizier Scholz III. vom zweiten Ulanen-Regiment interimistisch verliehen worden. Die Stelle des pens. ber. Gensd. Reisa zu Langendorf erhielt (ebenfalls inter.) der Wachtmeister Rother II. von demselben Regiment; die Kreis-Kassendiener- und Executorstelle zu Falkenberg der Invalide Herrmann aus Oppeln, und die Kreisbotenstelle zu Neisse der seitherige Armenhaus-Aufseher Graumann zu Creutzburg. — Der Bürgermeister Bergmann zu Patschkau ist auf anderweite sechs Jahre erwählt und bestätigt; der seitherige interim. katholische Schullehrer Loreck zu Dziedzütz definitiv angestellt, und dem Schul-Adjuvanten Müller, die kathol. Schullehrerstelle zu Eilau verliehen worden.

Mysterien von Breslau
(mitgetheilt von Guillaume).

Als vor einigen Jahren die Mysterien von Paris, London und Berlin die Theilnahme des Publikums erweckten, tauchte auch in hiesiger Stadt der Wunsch auf, dergleichen an das Tageslicht gefördert zu sehen.

Mir wurde von mehreren Seiten die schätzbare Aufforderung zu deren Herausgabe, ich hatte mich außer meinen Erfahrungen, werthvoller Beiträge zu erfreuen, und nur deßhalb, weil ich von Krankheit heimgesucht, meine Thätigkeit einstellen mußte, ist die Ausführung des Projectes unterblieben.

Wenn die gegenwärtige Zeit der Mittheilung der Mysterien minder günstig ist, so hoffe ich doch, daß einzelne Bruchstücke nach und nach veröffentlicht, das Interesse in Anspruch nehmen und Abhülfe gewähren werden, wo dergleichen noch möglich ist.

I.
Die Giftbude.

Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn tausend Jahre.
(Offenb. Joh. 20, 2.)

Auf der M.....straße befindet sich eine mit dem großartigsten Aushängeschilde versehene Liqueurfabrik, welcher der gesunde Sinn auch unserer untersten Volksklassen den Namen die **Giftbude**, gleich nach ihrem vor etwa zwölf Jahren begründeten Entstehen beigefügt hat.

Den Grund zu solchen Spitznamen mag das Volk wohl in dem schlechten Fabrikate gefunden haben, welches in jenem Schanklokale um Spottpreise verabfolgt wird, dessen Geschmack keinesweges den Anforderungen eines Gourmand entspricht und vielleicht geeignet ist, den angehenden Säufer nach und nach zum Laster der Trunkenheit zu gewöhnen.

Vielleicht ist auch der Fabrikant jener Spirituosa das verkappte Mitglied irgend eines Mäßigkeitsvereins, und er bezweckt möglicherweise Abschreckung vor dem Laster des Trunks, da jeder Versuch zum Genusse das einige Resultat erzeugen muß, daß dergleichen Stoff, wie in der Giftbude verabreicht wird, sich eher zum Düngen als zum Trinken eignet. Wie der Besitzer der Giftbude es angefangen hat, vor der Sanitätspolizei zeither unangefochten geblieben zu sein, dies Geheimniß zu entschleiern ist bis jetzt noch nicht gelungen, so viel aber steht fest, daß alle diejenigen, die sich als Stammgäste der Giftbude angeschlossen, bald von heftigem Gliederreißen befangen, größtentheils dem Delirium tremens verfallen, und viele derselben ein Opfer des Todes geworden sind. Kein renommirter Gast- und Schankwirth wagt es, ein Abnehmer der Fabrikate der Giftbude zu werden, und seinen Gästen ein Getränk anzupreisen, das den größten Widerwillen erregt.

Und doch finden wir, wenn wir einen Blick in das Innere der Giftbude richten, dieselbe noch immer ungestört besetzt.

In jener Ecke hat ein Frauenzimmer sich gelagert, das dem an der Brust lechzenden Säuglinge das langsame Gift einschenkt; andere Gruppen lassen uns eine Clique Tagelöhner sehen, die die ihnen angebotene Gelegenheit zur Arbeit in der Regel verschmähen, und die den geringen Verdienst, der ihnen zufällig in die Hände gelaufen, um deshalb nur hier durchbringen, weil er zu einer gesünderen und mithin theurern Nahrung nicht ausreicht. Die Wände sind von Nässe triefend, und der Fußboden besteht in seit vielen Jahren abgelagertem Humus. An den schmierigen Tischen, die das Innere des Etablissements enthält, sitzen Personen, bei ihren Fläschchen monotone Erzählungen früherer Glückseligkeit herleiernd. Ihr Stern ist untergegangen, der letzte Groschen, das letzte Bettstück ist in die Giftbude gewandert, und die einschläfernde Wirkung des ihnen hier zum Genuße dargebotenen Getränks, hat ihren Geist mit eingeschläfert; sie sind nicht mehr im Stande sich zu einem festen Entschlusse, zur Arbeitsamkeit, und zum Erfüllen der Pflichten gegen ihre Familie zu erholen, und wenn auch die Hospital-Listen wöchentlich neue Opfer aus dieser Gesellschaft anzeigen, so rekrutirt sich dieselbe doch immer durch das Einladende der Wohlfeilheit, und durch das

Bewußtsein, daß das Laster in der Giftbude keinem Beobachter anheim fällt.

Es würde der Wahrheit gegenwärtigen Berichtes Eintrag thun, wollte man zugleich auch versichern, daß an der bezeichneten düsteren Stätte alle Geschäfte ruhen. — O nein! Auch Handel wird dort getrieben. — Es ist bemerkt worden, daß ein ehemaliger Handlungsverwandter, welcher sich schon gewöhnt hatte barfuß zu laufen, in der Giftbude die Stiefeln, die ihm ein mitleiger Gönner geschenkt, von den Füßen, daß ein ehemaliger Professionist die Weste vom Leibe verkauft hat, und daß daselbst auch andere Gegenstände ihre Abnehmer finden.

Hier in der Giftbude wäre der angemessenste Ort, wo die Mäßigkeits- und Enthaltsamkeits-Apostel ihr Lager aufschlagen und zu retten versuchen könnten, welche menschliche Seele noch zu retten ist, und wenn nur der zehnte Theil derer die dort ihrem Verderben entgegen gehen zum mäßigen Genusse gewöhnt, und nach und nach der Enthaltsamkeit zugeführt werden könnte, so würde dies größeren Segen verbreiten und von mehr Wirkung sein als die gehaltvollste Rede, die von denen, die es angeht, grade nicht gehört wird.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat December 1845 zu Breslau,

nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte täglich fünfmal angestellten Beobachtungen.

Fast durch den ganzen December war der Himmel umwölkt, und es ist auch nicht ein völlig heiterer, dagegen 18 völlig trübe Tage beobachtet worden; natürlich war unter solchen Verhältnissen auch die Anzahl der Niederschläge merklich größer als im Monat November. Es wurden beobachtet:

Nebel am 4., 15., 21., 22., 25. Schneefälle am 4., 9., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 19. 24., 29. Regenfälle am 3., 7., 10., 12., 15., 16., 21., 27., 28., 31.; wobei die letzteren beiden zusammen eine Wassermenge von 9,51 Par. Lin. ergaben.

Der Druck der Luft war in fortwährendem Schwanken begriffen, doch dürfte im Allgemeinen der Barometerstand nur als ein niedriger zu bezeichnen sein, da eine mittlere Barometerhöhe immer nur auf kurze Zeit erreicht wurde. Das Maximum derselben fand am 26sten mit 28 Z. 0 L 06 und das Minimum am 23sten mit 26 Z. 9 L. 72 statt, woraus das Mittel der Extremen von 27 Z. 4 L. 890 folgt, während das Monats-Mittel 27 Z. 5 L. 898 beträgt. Von täglichen Variationen sind anzuführen:

vom 3ten zum 4ten — 4,"67 L.
vom 9ten zum 10ten — 4,52
vom 11ten zum 12ten — 7,24
vom 12ten zum 13ten + 6,59
vom 15ten zum 16ten — 8,07
vom 17ten zum 18ten + 6,24
vom 22sten zum 23sten — 4,65
vom 23sten zum 24sten + 4,89
vom 24sten zum 25sten + 7,01
vom 26sten zum 27sten — 4,80
vom 29sten zum 30sten + 5,13

Die Temperatur war der Jahreszeit keinesweges entsprechend, vielmehr eine hohe zu nennen, mit Ausnahme von einigen Tagen in der Mitte des Monats, wo das Thermometer über 6° R. unter 0 herabsank. Ihr Maximum erreichte die Temperatur am 2ten mit + 6,0° R. und ihr Minimum am 15ten mit — 6,2° R., so daß also ein Extremenmittel von — 0,1° R. daraus folgt, wogegen das Monatsmittel + 1,235° R. beträgt. Nur wenige erhebliche tägliche Variationen in der Temperatur verdienen angeführt zu werden. Es sind folgende:

vom 5ten zum 6ten + 3,9° R.
vom 8ten zum 9ten — 7,3
vom 12ten zum 13ten — 3,4
vom 15ten zum 16ten + 2,9

Eine Richtung des Windes war im December durchaus nicht vorherrschend, am häufigsten ist namentlich gegen das Ende des Monats N.-W. beobachtet worden, während im Anfange S. und W. mehr hervortretende Richtungen waren. Das Maximum der Windstärke mit 90° ist am 13., 15., 17., 27., 28. und 31. beobachtet worden. Windstille dagegen am 4., 7., 21., 22. Die mittlere Stärke des Windes betrug 36,48.

Volle Dunstsättigung fand nur einmal und zwar am 22sten statt, während das Minimum derselben mit 0,543 am letzten Tage des Jahres beobachtet wurde. Hieraus ergiebt sich als Mittel der Extremen 0,7740, während das aus sämmtlichen psychrometrischen Beobachtungen gewonnene Mittel 0,8227 beträgt.

Im Allgemeinen zeichnete sich demnach der Monat December durch fast unausgesetzt trüben Himmel, verbunden mit häufigen Niederschlägen, einen fast niedrigen Barometerstand, der Jahreszeit nach hohe Temperatur und fortwährend wechselnde Richtung des Windes, so wie eine etwas mehr als mittlere Dunstsättigung aus.

Monatliche Summen der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 Par. Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat December:

Stunde		Bar.		Thrm.
6 Uhr Morg.	Bar.	10231,08 P. L.	Thrm.	+ 24,3 R.
*7 = =	=	10229,84 = =	=	+ 25,3
9 = =	=	10235,38 = =	=	+ 25,3
12 = Mittags	=	10226,64 = =	=	+ 54,2
*2 = Nachm.	=	10220,30 = =	=	+ 52,9
3 = =	=	10219,64 = =	=	+ 53,0
9 = Abends	=	10221,53 = =	=	+ 34,7
*10 = =	=	10223,18 = =	=	+ 33,6

An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins, beobachtet worden. Jede einzelne Summe giebt, dividirt durch die Anzahl der Monatstage (im December also durch 31), das Monatsmittel der betreffenden Stunde.

v. B.

Actien-Course.

Breslau, 23. Januar.

In Eisenbahnactien war der Verkehr bei fast unveränderten Coursen von keiner Bedeutung.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 106½ Br Priorit. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100 bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 99⅔ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 98¾ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 105 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 93 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 99 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 99 bez.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 91⅓ u. 5/12 bez.

Berlin. Die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahngesellschaft hat die Offerte mehrerer der hiesigen angesehensten Banquierhäuser, die projektirte Anleihe von 3,500,000 Thlrn. Prioritäts-Obligationen mit 3½ pCt. Zinsen und ½ pCt. Amortisation zu 96 pCt. zu übernehmen, acceptirt. Dem Vernehmen nach werden in Folge des vorgelegten Plans diese 4 pCt. in Prämien umgewandelt, damit ein bestimmter Theil der Obligationen jährlich eingelöst, so daß die Anleihe nach 60 Jahren getilgt und zurückgezahlt ist.

Breslauer Getreidepreise vom 23. Januar.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer	96	Sgr.	85	Sgr.	70	Sgr.
Weizen, gelber,	93	"	80	"	65	"
Roggen	66	"	63	"	60	"
Gerste	54	"	50	"	48	"
Hafer	37	"	36	"	34	"

Aufforderung.

In Gemäßheit der Allerhöchsten königl. Kabinets-Ordre vom 28. December 1824, die Censur betreffend, werden alle Verleger und Drucker der Provinz Schlesien und des mit Schlesien verbundenen Antheils der Lausitz hiermit aufgefordert, von allen seit dem 1. Januar 1845 in ihrem Verlage erschienenen Büchern oder Zeit- und anderen kleinen Schriften und Commissions-Artikeln ein Freiexemplar an die unterzeichnete Bibliothek vorschriftsmäßig, und zwar spätestens bis zu Ende dieses Monats, abzuliefern.

Breslau den 23. Januar 1846.

Die königl. und Universitäts-Bibliothek.
Dr. Elvenich.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Agnes, mit dem Königl. Justiz-Commissarius und Notarius publicus, Hrn. Kübler zu Grätz, zeigen hierdurch ergebenst an:

E. Migula.
Emilie Migula geb. Malchow.

Bruch bei Neumarkt den 22. Jan. 1846.

Agnes Migula,
Ernst Kübler,
Verlobte.

Mathilde Hagelberg,
M. Lewisohn,
Verlobte.
Dessau und Breslau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmitt. 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Amalie, geborne Fiedler, von einer gesunden Tochter, zeigt Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an

der Königl. Correctionshaus-Director
Schück.

Schweidnitz den 22. Januar 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Heut früh um halb 6 Uhr wurde meine Frau, Ottilie, geb. Schwarts, von einem gesunden Knaben zwar schwer, aber glücklich entbunden.

Breslau den 23. Januar 1846.

Moritz Scholz.

Todes-Anzeige.

Den 20sten d. M. Abends gegen 8 Uhr verschied nach langen, namenlosen Leiden zuletzt sanft unser innig geliebter Sohn und Bruder Heinrich in dem blühenden Alter von 15 Jahren 2 Monaten, welches wir im tiefsten Schmerzgefühl Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend hiermit statt besonderer Meldung anzeigen.

Ratibor den 21. Januar 1846.

Josephine verwittwete Gymnasien-Director Hänisch, als Mutter.

Marie, Carl, Anna, Adolph, } als Geschwister.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend halb 10 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden ihres geliebten Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters, des Königl. Generalpächters und Oberamtmanns Carl Siegismund Brade, zeigen allen theilnehmenden Freunden und Verwandten, statt jeder besondern Meldung tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Amt Tschechnitz den 23. Januar 1846.

Ver. △ 28. I. 6. J. I.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum ersten Male: **„Der Günstling."** Original-Lustspiel in 4 Akten von L. Schubar.

Personen: Ludwig XV., König von Frankreich, Herr Henning; Herzog von Choiseul, Minister, Hr. Hegel; Marquise von Pompadour, Mad. Pollert; Herzog von Estrées, Hr. Wohlbrück; Herzogin von Estrées, seine Gemahlin, Mad. Hegel; Pater de Sacy, Profeß im Orden Jesu, Herr Rottmayer; Gabriele von St. Albin, Dlle. Jünke; Charles von Frontun, Laie im Orden Jesu und Lieutenant im Schweizer-Regiment, Hr. Guinand; Laverdy, Parlamentsrath, Hr. Pollert; Eugen von Crequi, Page der Marquise von Pompadour, Dlle. Stotz; Belliard, Polizei-Präfekt, Hr. Liebe; Valcourt, Thürsteher, Hr. Leichert; ein Page, Dlle. Clausius. Ort der Handlung: Paris, im Pallast der Tuilerien. Zeit: 1762.

Sonntag: **„Der Templer und die Jüdin."** Große romantische Oper in drei Akten. Musik von H. Marschner.

Verein zur Erziehung von Kindern hülfloser Proletarier.

Die Herren Mitglieder des Vereins werden hierdurch zu der laut §. 12 des Statutes auf den 25. Januar 11 Uhr Morgens im Saale der Stadtverordneten-Versammlung anberaumten ordentlichen diesjährigen General-Versammlung ganz ergebenst eingeladen.

Der Vorstand des Vereins.
Gräff. v. Hülsen. Dr. Stein. Simon. Dr. Borchardt.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Fürstbischöfliche Gnaden,
2) Herr Domherr Herber,
3) = v. Maubeuge,
4) = Student Conrad,
5) = Hoffrichter,
6) = Coffetier Schumann in Lilienthal,
7) = Ziegelei=Pächter Grunwald in Neuhaus,

können zurückgefordert werden.
Breslau den 23. Januar 1846.
Stadtpost=Expedition.

Technische Section.

Montag den 26. Januar Abends 6 Uhr. Der Secretair der Section Director Gebauer wird Versuche mit Amalgamirung des Stahls, Gußeisens und Schmiede=Eisens anstellen.

Den Mitgliedern des hiesigen privilegirten Handlungsdiener=Institutes zeigen wir hiermit ergebenst an, daß nächsten Sonntag, den 25sten d. M. Nachmittags 2 Uhr, im Instituts=Lokale, Schuhbrücke No. 50, die alljährliche öffentliche Rechnungslegung stattfindet, wozu wir dieselben hiermit einladen.
Die Vorsteher.

Danksagung.

Nächst der allgütigen Vorsehung haben wir es dem unermüdlichsten Eifer und der edelsten Aufopferung des Herrn **Dr. Guttentag** zu verdanken, daß unser theurer Gatte und Vater, der Bücherhändler E. Joachimsthal, von einer gefährlichen und langwierigen Krankheit glücklich genas. Möge der Himmel diesem wackern Manne ein langes glückliches Leben verleihen, und sein rastloses Wirken stets zum Heile der leidenden Menschheit sein.
Breslau, den 22. Januar 1846.

Wintergarten.

Sonntag, den 25. Januar, 2tes Abonnement=Concert. Entrée für Gäste à Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr.

Den geehrten Abonnenten zur Nachricht, daß denselben an Tagen, wo kein Concert stattfindet, gegen Vorzeigung ihrer Karte freier Eintritt gewährt wird.

Die geehrten Gäste werden höflichst ersucht, sich zur Ablegung der **Kleidungsstücke** der Garderobe gefälligst zu bedienen, da es durchaus nicht gestattet werden kann, die Stühle damit zu belegen.

Sonntag=Cirkel.
Bal en Masque
Sonntag den 1. Februar 1846.
Die Direction.

Ressource Harmonie

(Lokal: Tempelgarten)
Freitag den 30sten Januar c.
Maskenball.

Die gewünschten Einlaßkarten sind in den Handlungen der Herren Carl Helbig, Schmiedebrücke No. 21 und Eduard Groß, am Neumarkt No. 42, in Empfang zu nehmen.
Das Directorium.

Großer Maskenball

Sonntag den 25ten Januar
im Tempelgarten.

Im König von Ungarn

Sonntag den 25. Januar
Maskenball.

Die geehrten Theilnehmer erscheinen in Charakter=Masken, Domino's oder im Ball=Costüm mit einem Maskenzeichen versehen.
A. Metzler.

Weiß' Garten im neuerbauten **Salon**
Sonntag den 25. Januar:
Großes Nachmittag= und Abend=Concert der Steyermärkischen Musik=Gesellschaft.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 5ten Juni 1845 zu Freihan verstorbenen Freiherrn Hans Traugott Moritz v. Teichmann und Logischen wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folgende Titel 17 Th. I. Allgem. Landr. an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbtheils werden verwiesen werden.
Breslau den 11. November 1845.
Königliches Pupillen=Collegium.

Bekanntmachung.

Behufs specieller Aufnahme der hiesigen Stadt wird ein zuverlässiger Feldmesser gesucht. Geeignete Subjecte, die geneigt sind die Arbeit zu übernehmen, auch ihre Tüchtigkeit für die gedachte Aufnahme nachzuweisen vermögen, wollen sich in portofreien Schreiben an uns wenden und ihre Forderung einreichen. Eine Instruction über die Ausführung der Arbeit ist entworfen, derselben auch die Bedingungen hinzugefügt, die dem Contract zu Grunde gelegt werden müssen; unsere Registratur A. wird auf Erfordern die Instruction 2c. jedoch gegen Erstattung der Kosten die durch Postvorschuß von Auswärtigen eingezogen werden sollen, übersenden.

Der Termin bis zu welchem die Forderungen der respectiven Feldmesser eingereicht sein müssen, wird auf den 1sten März c. anberaumt, nach der Zeit können dergleichen nicht weiter berücksichtigt werden.
Breslau den 10. Januar 1846.
Der Magistrat hiesiger Haupt= und Residenz=Stadt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 30 Cubik=Ruthen Faschinen wird
Dienstag den 27sten d. M. Vormittags 11 Uhr
im rathhäuslichen Fürstensaale ausgeboten und unter Vorbehalt der Genehmigung der betreffenden städtischen Behörde dem Mindestfordernden überlassen. Nach 11 Uhr erscheinende Licitanten werden zum Bieten nicht zugelassen.

Caution im Betrage von circa ⅙ des Werthes der Lieferung ist im Termin zu bestellen und sollen dort auch die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.
Breslau den 18. Januar 1846.
Die Stadt=Bau=Deputation.

Edictal=Citation.

Nachdem Herr Justiz=Commissarius Studt als Curator des Karl Gottfried August Reimann, welcher am 7. September 1802 hier geboren ist und sich auf seiner Wanderschaft als Tischlergeselle am 6. Januar 1831 bei dem Königl. Niederländischen Militair hat anwerben lassen, von da aber am 12. Juni 1831 wieder desertirt ist und seit dieser Zeit nicht die mindeste Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben hat und für welchen bei unserem Depositum noch eine Vermögensmasse von 333 Rthl. 13 Sgr. verwaltet wird, die gerichtliche Todeserklärung des Verschollenen unter obervormundschaftlicher Approbation in Antrag gebracht hat, so laden wir den mehrbenannten Verschollenen, resp. seine etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hiermit vor, sich vor oder in dem zu seiner Anmeldung **auf den 3. November c., Vormittags 11 Uhr** vor dem Herrn Land= und Stadtgerichts=Rath George anberaumten Termine in Person oder schriftlich zu melden und hiernächst die weitern Anträge zu machen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß er durch Erkenntniß für todt erklärt und demgemäß über sein Vermögen die Inteſtat=Erbfolge eingeleitet werden würde.
Schweidnitz den 5. Januar 1846.
Königl. Land= und Stadtgericht.

Edictal=Citation.

Ueber den Nachlaß des am 7ten August August 1844 zu Rankau gestorbenen Pachtschenk Carl August Hagedorn ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und zur Anmeldung aller Ansprüche der Gläubiger an ordentlicher Gerichtsstelle ein Termin auf den **8ten April c. Vormitt. 11 Uhr** anberaumt worden. Zu demselben werden die Gläubiger, namentlich auch der seinem Aufenthaltsorte nach unbekannte Schauspieler Baudius, unter der Warnung vorgeladen, daß die ausbleibenden Gläubiger ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.
Zobten den 20. Januar 1846.
Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Ausgeschlossene eheliche Gütergemeinschaft.
Die verehel. Rittergutspächter Schweitzer, Agnes Bertha, geb. Geisler, hat die in Rohrau bestehende Gütergemeinschaft durch die Verhandlung vom 25. November v. J. mit ihrem Ehemanne, Ernst Ludwig Schweitzer ausgeschlossen.
Breslau den 19. Januar 1846.
Das Gerichts=Amt Rohrau.

Auction

Die Auction der Urban Kernschen Bücher wird den 26sten d. M. Vormittags 9 Uhr in No. 42 Breitestraße, von Seite 24 an, fortgesetzt. Mannig, Auctions=Commiss.

Auction.

Den 23. Februar c., Vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Dominial=Hofe zu Gräbel, Kreis Bolkenhain, 250 Stück gute Schafe in beliebigen Partien gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkaufen.
Jauer den 21. Januar 1846.
Hein, Justiz=Actuar 1. Klasse, vigore commissionis.

In einer belebten Provinzialstadt ist ein neugebautes, massives Haus, worin eine Handlungs=Gelegenheit, sowie 12 Wohnungs=Piecen, Garten, Stallung, Remise und 3 Keller sich befinden, sofort aus freier Hand zu verkaufen, oder auch im Ganzen oder theilweise zu vermiethen. Näheres Klosterstraße No. 85 a., drei Treppen zu erfragen.

Schweineborsten
werden gekauft Neueweltgasse No. 31.

Die Fortsetzung der Bücher=Auction ist Montag den 26sten Januar

Morgens 9 Uhr und Mittags 2 Uhr
Breitestraße No. 42,
durch Herrn Auctions=Commissarius Mannig; sie beginnt mit Pag. 24 des Katalogs, und kommen vor:
Theologie, Medizin, Pädagogik, Philologie, Geschichte, Mathematik, Belletristik, Jurisprudenz, encyclopädische Werke, Geographie und Reisen 2c. Katalog 1 Sgr.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerke ich noch, daß diese Auctionen nach dem Muster der in Halle und Frankfurt a. M. stattfindenden, aus antiquarischen **Büchersammlungen** bestehen, die mir zu diesem Behufe von **andern Personen** in Commission übergeben wurden, dagegen mein eignes Sortiments=Lager durchaus **nicht** davon berührt wird.
Buchhandlung **J. Urban Kern.**

Haus=Verkauf.

Ein neues großes Haus, herrschaftlich gebaut, mit Stallung, ist in der Schweidnitzer Vorstadt billig zu verkaufen. Näheres Schweidnitzerstraße No. 7 im Tabaksgewölbe.

Zu kaufen wird gesucht

ein innerhalb der Stadt gelegenes Haus mit ziemlich hohen Zimmern, im ungefähren Werth von einigen 20,000 Rthlr. mit angemessenem Ueberschuß. Das Nähere erbittet, wo möglich schriftlich, der Commissionair C. Hennig, Weidenstraße No. 13.

Haus=Verkauf.

Familien=Angelegenheit halber ist ein schönes Haus mit Hofraum und Keller, nahe am Ringe, Hauptstraße, und bedeutenden Ueberschuß gewährend, ohne Einmischung einer dritten Person sofort zu verkaufen. Näheres Nadlergasse No. 10, zwei Stiegen links.

Ein massives, ganz gut und schön gebautes, gut eingerichtetes, sehr vortheilhaft gelegenes und fast zu jedem Geschäft sich eignendes Haus in einer belebten Kreisstadt, am Fuße des Gebirges, ist für den Preis von 3000 Rthl. mit 1000 Rthl. Anzahlung zu verkaufen und sofort zu übernehmen.
Das Nähere bei dem Herrn Commissionair Senftleben in Frankenstein.

Schaafvieh=Verkauf.

Bei dem Dom. Burkersdorf, 1 Meile von Schweidnitz, nach dem Gebirge zu, stehen 80 bis 100 Stück zur Zucht taugliche Mutterschaafe zum Verkauf. Die Wolle dieser Heerde wurde am letzten Breslauer Frühjahrsmarkt mit 110 Rthlr. der Centner verkauft und ist die Heerde ganz rein von allen Erbkrankheiten. Das Nähere ist bei dem Wirthschafts=Amt zu erfragen.

Mastvieh=Verkauf.

15 Stück fette Rinder und 250 Stück schwer gemästete Hammel stehen auf der Majoratsherrschaft Laasan zum Verkauf.
Laasan bei Königszelt den 23. Jan. 1846.
Das Reichsgräfl. v. Burghauß'sche Wirthschafts=Amt.

Auf der Herrschaft Wiese bei Neustadt in Oberschlesien stehen 100 Stück feine zur Zucht taugliche Mutterschafe, nach der Schur abzulassen, sowie eine Anzahl hochfeine Schafböcke zum Verkauf.

Schafvieh - Verkauf.

Neunzig Stück Zuchtmuttern und fünfzig Stück Hammel, als Wollträger, sind verkäuflich. Eben so stehen noch einige Sprungböcke den resp. Käufern zur Auswahl.
Hennersdorf - Peterwitz, Grottkauer Kreises.
v. Weigel.

---

80 Mast=Schöpse

stehen auf dem Dominium Geppersdorf bei Strehlen zum Verkauf.

---

100 Stück
mit Körnern gemästete Schöpse stehen zum Verkauf beim Dominium Garbendorf bei Brieg.

Ein junger starker Bulle, zur Zucht sowohl als zum Schlachten geeignet, steht auf dem Dom. **Bischwitz** bei Jordansmühl zum Verkauf.

Ein neuer Mahagoni=Secretair ist billig zu verkaufen. Das Nähere Reusche=Straße No. 6 in der Cigarren=Handlung.

Zwei neue Bretterwagen

mit Brettern, eisernen Achsen, gut und stark beschlagen, sind zu verkaufen bei Eichner, Messergasse No. 24.

Verschiedene Meubles sind sofort aus freier Hand zu verkaufen Katharinenstraße No. 1, im ersten Stock.

Weißer Meißner Töpfer=Thon ist billig zu haben bei M. Rochefort & Comp., Mäntlergasse No. 16.

Wir fühlen uns verpflichtet, Allen, die unserm theuern Vater, dem Herrn v. Pfeil, Hülfe geleistet haben, unsern innigsten Dank zu sagen und zugleich zu bitten, jede Forderung bei Fräulein v. Pfeil, Gerberstraße No. 13 binnen 14 Tagen einzureichen.
Breslau den 23. Januar 1846
Die Hinterbliebenen.

Bei meinem Abgange von Breslau nach Berun sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!
Leikert, Tischlermeister.

Maskenball

des **Montag=Vereins** im Casperke'schen Lokal, findet den 26sten d. Mts. statt. Die Billets der geehrten Mitglieder sind bei den Vorstehern abzuholen.
Der Vorstand.

Hôtel de Russie,

Louisenstraße No. 752
in Stettin.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er seit dem 1. Januar dieses Jahres das oben genannte **neu in Stand gesetzte** Hôtel käuflich übernommen hat, und hegt die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, durch Sorgfalt und Aufmerksamkeit die Gunst eines hochgeschätzten Publikums sich zu erwerben und zu bewahren.
C. F. D. **Wilckens** aus Hamburg.

Meinen zu Neujahr vollzogenen Umzug von Löwenberg nach Züllichau, theile ich hierdurch unter nachstehendem Bemerken mit, daß ich auch hier unter der früher geführten Firma meine Modewaaren=Handlung fortsetze.
Züllichau den 15. Januar 1846.
Im. Gerschel,
aus Löwenberg und Hirschberg in Schlesien.

Indem ich einem verehrten Publikum mein Etablissement als Maurermeister ergebenst anzeige, empfehle ich mich zugleich für alle in dies Fach gehörenden Aufträge, mit Versicherung der pünktlichsten und besten Ausführung derselben.
Peschek, Maurermeister,
Nikolaistraße und Neueweltgassen=Ecke No. 40.

Sehr schöne Schnürmieder

sind bei mir vorräthig, so daß jede Dame nach Wunsch ein passendes findet; auch für Schiefgewachsene glaube ich behaupten zu können, daß eine jede ein passendes nach Wunsch findet. Desgleichen sind auch für schiefe Knaben und Mädchen Schnürmieder und Geradehalter vorräthig, wodurch der Körper sich sehr conservirt; für letztere ist es am besten, wenn ich sie selbst sehen kann.
Bamberger, Ohlauer Straße No. 64, eine Stiege hoch.

Aechtes Klettenwurzel=Oel,
à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT,

Bischofsstraße, Stadt Rom.

C. Hanauer O.=E.=G.=Blau, Acten= und Bücher=Maculatur, Carol. und Java=Reis, Cacao=Thee, f Raffinad=Melis, weißen und gelben **Farin**, rothe **Räucherkerzchen, Kirschsaft, Concept=Papier** und alle Sorten **Pappen** haben für Wiederverkäufer billig abzulassen
M. Rochefort & Comp., Mäntlergasse No. 16.

Knochen=Mehl

von frischen Knochen ist ohne alle Beimischung jetzt billig zu haben. Gleichzeitig werden auch noch Bestellungen auf spätere Lieferungen entgegengenommen bei M. Rochefort & Comp., Mäntlergasse No. 16.

Kirschbaum=Fourniere.

Schöne Kirschbaum=Fourniere in verschiedenen Längen und Breiten offerirt billigst
F. Beyer.
Neisse den 20. Januar 1846.

Theater=Decorationen

sind zu verkaufen, bestehend in 4 Decorationen, die Koulissenhöhe 8 Ellen, die Breite von den Hinter=Gardinen 13 Ellen Schlesisch Maaß. Da die Decorationen neu sind und noch nicht auf Rahmen gespannt sind, können sie zu jedem Lokal eingerichtet werden. Außerdem noch 40 Vorsatz=Stücke zur verschiedenartigen Veränderung des Theaters.
L. Wolff, Reuschestraße No. 7.

Masken=Empfehlung.

Auch dieses Jahr empfehle ich meine **aufs beste assortirte Masken=Garderobe** einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst.
J. M. Henkel,
Schmiedebrücke No. 20 im Nußbaum.

Mixed-Pikles,
Picadilly,
Sardines à l'huile,
Pomm. Gänsebrüste
empfiehlt der geneigten Beachtung
H. Hoffmann,
Schmiedebrücke No. 56.